

stand in wochenlangen Erkundungen, Überlegungen, Erfahrungen aus der ruhigen Zeit des Stellungskrieges, ja schließlich bestimmter Versuche. Ein solcher Zeitaufwand ist nur möglich, wenn die Lage längere Zeit unverändert oder fast unverändert bleibt.

Darin liegt der zweite große Unterschied zwischen den beiden Kriegsformen. Im Bewegungskrieg ändert sich die Lage mindestens täglich — sonst wäre es eben schon der Übergang zum Stellungskrieg —, stündlich oder sogar noch öfter. Diesen steten Wechsel hinzuzubehalten, liegt nicht in unserer Hand allein, sondern ebenso sehr in der des Feindes. Selbst in den besonderen Fällen, in denen es uns möglich ist, die Lage zum Beharren zu bringen, wird dies meist kein Vorteil sein. Jedenfalls müßte eine Taktik verworfen werden, die etwa der Infanterie die Bewegung verbietet, um der Artillerie Zeit für Vorbereitungen zu lassen. Das ist durchaus geboten für Stunden. Wir wollen künftig vermeiden, daß unsere Infanterie auf die Hilfe der schweren Waffe verzichtet und dadurch Blütpferd bringt, die anderenfalls zu sparen wären. Aber dieses „Zeit-laffen“ kann sich nicht auf Zeiträume beziehen, wo sie die Artillerie braucht, um Stellungskriegsmäßige Vorbereitungen zu treffen.

Ein dritter Unterschied besteht in der genauen Kenntnis des Geländes, die eine Voraussetzung ist für das Stellungskriegsmäßige Verfahren der Artillerie. Wir brauchen nicht die errechnete Feuerwalze mit ihren Lücken vor Augen zu haben, es genügt, wenn wir an die artilleristische Mitwirkung bei kleinen Unternehmungen denken, deren Ergebnis bestenfalls eine Sandvoll Gefangener oder ein gepregelter Minenstollen war. Die sorgsam bemessenen Feuerriegel, Feuergloten, Feuerhänge und wie die besonderen Ausdrücke alle lauten, waren nur möglich, weil der Artillerist, der Beobachtungsoffizier und Batterieführer bis zum Artillerieführer jeden Winkel und jede Stelle im Feindgelände kannten. Das ist im Bewegungskriege ausgeschlossen, trotz aller Fortschritte in der Fliegererei, im Kartieren und in sonstigen Hilfsmitteln.

Weitere Voraussetzungen für das Stellungskriegsmäßige Verfahren der Artillerie sind gute, mehrfache Verbindungen und Bereitstellen von sehr viel Munition. Es genügt, diese beiden Notwendigkeiten zu nennen, um zu erkennen, daß sie im Bewegungskriege nicht ausreichend beachtet werden können.

Von einigen Ausnahmefällen abgesehen, ist auch die Artillerie beim Bewegungskriege im Osten und bei den kurzen bewegungskriegshähnlichen Kampfhandlungen im Westen nicht dazu gekommen, aus den Erfahrungen des Stellungskrieges heraus ein Verfahren zu entwickeln, das allen Notwendigkeiten des Bewegungskrieges gerecht geworden wäre. Die Mehrzahl der Artilleristen erkannte, daß dieser Weg nicht zum Erfolge führen könnte, warf schweigend alles ab, was ihr vom Stellungskrieg ankam, und diente dadurch der Infanterie befriedigend; fand sich auch keine allgemeingültige Lösung, so vermied sie doch viele Fehler, die im Bewegungskriege der ersten Kriegsmomente aufgetreten waren. Es darf aber angemerkt werden, daß dieser Fortschritt nicht nur innerhalb der eigenen Waffe lag, sondern auch darin, daß die anderen Waffen und ganz besonders die Truppenführung viel vom Wesen und den Möglichkeiten der schweren Waffe gelernt hatte.

Wir stellen sonach den Satz auf, daß die Voraussetzungen für die Artillerie im Stellungskrieg und Bewegungskrieg von Grund auf verschieden sind, und daß es daher eine große Gefahr bedeutet, wenn die Artillerie die Verhältnisse beider Geschickarten vermischt und verlernt. Friedensgewohnheiten und Friedenserfahrungen vergrößern diese Gefahr, auch die Auslegung der Vorschriften bannet sie nicht. Es ist keine klare Scheidung, wenn eine Form des Artillerieeinsatzes im Bewegungskrieg als „beobachtete Feuerwalze“ bezeichnet wird. Tatsächlich wird auch zugegeben, daß bei ganz übersichtlichen Verhältnissen die beobachtete Feuerwalze nichts anderes ist, als eine Reihe von Zielwechseln, wobei beim Übergang auf ein neues Ziel der durch das vorhergehende Schießen gewonnene Anhalt meist ein abgeklärtes Einschließen möglich machen wird. Was ist das anderes als das Verfahren, das bei beobachtetem Feuer immer anzuwenden ist? Und in unübersichtlichem Gelände muss immer ein Teil der Batterien feuern, ohne das Ziel zu sehen und sich

darauf einzuschließen zu können. Warum erfindet man für dieses Verfahren, das durchaus normal ist, einen besonderen Namen, der bei allen Infanteristen eine ganz andere Vorstellung heroorruft? Für den jungen Artilleristen, der keine Kriegserfahrung mehr hat, liegt das Bedenken darin, daß auch er Stellungskriegsmäßige Grundlagen in den Bewegungskrieg hineinwirft.

Es ist schon so, daß im Bewegungskriege alles Starre vermieden werden muß; das gilt für Artillerietaktik und Artilleriefeuer genau ebenso wie für alles andere, was die Kampfhandlungen bestimmt. Artilleristische Starrheit bringt für die Infanterie eine Gefahr, die gerade das Gegenteil von den Fehlern zur Folge haben wird, die wir zu Beginn des Großen Krieges begangen haben. Ich meine die Gefahr, daß die Infanterie geradezu an die Artillerie gebunden und daß ihr dadurch selbsttätige Kühnheit genommen wird. Wir sind solche Fälle aus dem Großen Kriege gegenwärtig.

Ein Angriff war im Gange und kam zum Stoden. Die artilleristischen Vorbereitungen wurden zu sehr im Sinne des Stellungskrieges vorgenommen. Währenddessen fand ein Teil der Infanterie eine günstige Gelegenheit, packte zu und entließ dem Feind weiteres Gelände. Der Erfolg brachte den Regimentskommandeur der Infanterie in die schwierigste Lage. Er mußte befehlen, daß der Wiederbeginn des allgemeinen Angriffes darin bestand, daß die eigene Artillerie das neu erungene Gelände unter Vernichtungssfeuer nahm. Solche Erfahrungen, wiederholt, werden der Infanterie jede Entschlußfreudigkeit rauben. Die eigene vordere Linie zu räumen, um der Artillerie eine günstige Ausgangsfernerung für das Schießen zu gewähren, das ist ein Stück Stellungskrieg und paßt nicht zu den Elementen des Bewegungskrieges. Die beobachtete Feuerwalze rechnet bekanntlich damit, daß ein solches Räumen erforderlich sein kann.

Für die Artillerie im Bewegungskriege ist und bleibt die unmittelbare Augenbeobachtung die Grundlage für alles Verhalten. Auch hieraus ergeben sich einige Mängel von Schwierigkeiten. Sie können und dürfen aber nicht dadurch überbunden werden, daß man frächtige Anzeichen aus dem Erfahrungssatz des Stellungskrieges macht. Es ist vielmehr notwendig, ganz andere Wege zu suchen.

Die erste Schwierigkeit liegt in der Auswahl der Beobachtungsstellen. Sie müssen im Bewegungskriege so weit von sein, daß sie nicht durch jeden kleinen Rückschlag des Infanteriegelechtes außer Tätigkeit gesetzt werden. Das wird sich oft ermöglichen lassen, auch ohne sie zu dicht zusammenzubringen. Die Schwierigkeit liegt wo anders. Die Batteriestellungen dürfen nicht zu weit von den Beobachtungsstellen entfernt liegen. Trotz verbesserter Nachrichtsmittel würde dies Schnelligkeit und Sicherheit des Feuers beeinträchtigen. Nun müssen aber die Batterien unbedingt nach der Tiefe gegliedert, und zwar sehr stark nach der Tiefe gegliedert sein. Ein Anhäufen der Batterien nahe am Feind verbindet das Ausnützen der Schußweiten zum Feuer nach der Seite, beeinträchtigt also die Hauptaufgabe, das zusammengefaßte Feuer. Die beiden Forderungen widersprechen sich auf das Schärfste. Dauernde Übung allein in stetig wechselnden Gelände wird die Artilleristen lehren, den richtigen Ausgleich zwischen den Forderungen zu finden. Im Stellungskrieg konnten die rückwärtigen Batterien auch ohne Augenbeobachtung mit großer Sicherheit ihr Ziel erreichen. Im unbesetzten Gelände ist das nicht möglich.

Darum lautet eine weitere Forderung: Um das Feuer schnell auf einen engen Raum vereinigen zu können, muß auch der Regimentskommandeur sehen können; nicht etwa seine Batterien oder deren Beobachtungsstellen, sondern die beiden Infanterien. Tatsächlich hat sich aber bei Friedensübungen die Gewohnheit herausgebildet, daß nur noch der Abteilungsführer selbst sieht. Vom Regimentsführer an sind teilweise, nachrichtentechnische und die Gesichtspunkte mäßigend, die dem Führer ungestörten Gebrauch von Spezialarten und von Meßapparaten, Tabellen usw. erlauben. Zum Rechnen braucht man Auge. Die findet sich nicht auf den Wägen, von denen aus man fehen kann, also auch selbst gesehen wird.

Im Bewegungskriege läßt sich das Feuer der Artillerie nur dann schnell zusammenfassen, wenn das Gelände genügend übersichtlich ist. Der Angreifer muß

solches Gelände suchen, um nicht auf den besten Teil der artilleristischen Hilfe zu verzichten. Die notwendige Forderung aus dieser Erkenntnis ist, daß der Truppenführer bei der Wahl des Schwerpunkt des Vorstoßes seines Artillerieführers folgt, wo dies irgend möglich ist. Die Vorschriften weisen auf diese Notwendigkeit hin; dieser Hinweis dürfte noch stärker unterzogen sein.

Das Einschließen darf nicht erst kurz vor dem Zusammenfassen des Feuers stattfinden. Die Abteilungen und Batterien müssen daher die größte Freiheit haben, sich auf viele Punkte, auf die möglicherweise das Feuer zusammengefaßt werden muß, einzustellen. Dieses Einschließen muß im größeren Rahmen geordnet werden; auch hierzu muß der Art.-Regimentskommandeur selbst zusehen können.

Das Zusammenfassen des Feuers kann im Bewegungskriege nur selten auf höheren Befehl geschehen. Am ehesten wird das noch eben möglich sein, wenn der Truppenführer den Schwerpunkt des Angriffes bestimmt; aber auch da nicht immer. Im weiteren Verlauf des Gefechtes aber wird der Befehl vom Artillerieführer meist zu spät kommen. Es hilft nur eines: der Regimentskommandeur der Artillerie muß durch eigenen Einblick erkennen, wann und wo das Feuer zusammenzufassen ist. Er muß deshalb den besten Überblick haben; seine Beobachtungsstelle wird hierzu nicht selten vor den Beobachtungsstellen der Batterien liegen müssen.

Aber auch das wird häufig nicht sicherstellen können, daß das Zusammenfassen des Artilleriefeuers schnell gelingt. Immer wieder werden die Nachrichtsmittel versagen, und leider tun sie das meist dann, wenn man ihrer am notwendigsten bedarf.

So bleibt im Bewegungskriege nur die Möglichkeit, den Batterieführern die größte Freiheit zu lassen und sie dazu zu erziehen, daß sie selbständig das Feuer zusammenfassen. Beobachtet ein Batterieführer, daß sich irgendwo das Artilleriefeuer verschiebt, so muß er aus eigenem Entschluß sein Feuer auch dort hinüberwerfen, wenn er irgend kann. Solche Freiheit und Erziehung wird nun freilich oft dazu führen, daß dieses Zusammenfassen nicht im Sinne der tatsächlichen Grundgedanken des Truppenführers liegt. Solche der Infanterie ist es, trotzdem die gebotene Hilfe des artilleristischen Freundes nicht zu verschmähen, sondern sie geschickt auszunutzen. Auch das kann anerkannt werden. Die Infanterie wird auf diese Weise bald da, bald dort vorwärts kommen, vielleicht manchmal langsamer, aber wohl sicherer als durch eine beobachtete Feuermasse, die immer etwas unnatürlich Starrs behalten wird.

Die Forderung, das Artilleriefeuer im Bewegungskriege mehr zu selbständigen, als es bisher vorgeesehen ist, wurde an den Verhältnissen des Angriffes geprüft. Es würde zu weit führen, die Frage auch für die Verteidigung zu betrachten. Die Notwendigkeit ist in diesem Falle noch eindeutiger. Denn der Weg vom Geraden eines feindlichen Fortschrittes ist über den Artillerieführer oder über einen nicht selbst lebenden Regimentsführer bis zur Batterie weiter, als der von einem selbstgefaßten Entschluß.

Das Streben, das Artilleriefeuer von einer höheren Stelle aus zu lenken, führt im Bewegungskriege nicht zu den Erfolgen, die unter den anderen Verhältnissen des Stellungskrieges erreicht werden. Der infanteristische Führer muß sich seit langem daran gewöhnen, daß er auf die einmal angelegte Truppe nur noch geringen unmittelbaren Einfluß ausüben kann. So wird auch der Artillerieführer, ja der Art.-Regimentskommandeur erkennen müssen, daß er zunächst das Beste getan hat, wenn er die Batterien zu einschließt, daß er ihnen die Möglichkeit zur größten Wirkung, also zum Zusammenfassen des Feuers gegeben hat. Wann und wie das geschehen muß, ist dann meist Sache derer, die das Feuer weniger Abtreue schnell dahin und dorthin werfen können. Das ist natürlich Sache der Schulung.

Für eine solche Schule sind freilich nur wenige unserer Truppenübungsplätze günstig. Sie müßten für das Schießen der Breite nach ebenso geräumig sein, wie nach der Tiefe. Andererseits kommt ein derartiges Üben den Verhältnissen des Krieges dadurch näher, daß auf manche Verbindung verzichtet werden kann, deren triegsmäßiges Handhaben aus Sicherheitsgründen doch nicht möglich ist.

Im einzelnen wird die Erfahrung die aufgestellten Forderungen vereinen, erweitern oder sonstige beeinflussen. Der Grundgedanke aber wird mehr als bisher beachtet werden müssen: Ichireres Trennen der Methoden für schnelles Zusammenfassen des Artilleriefeuers im Stellungskriege und dem ungleich freieren Kämpfen in der Bewegung. 202.

1946.

Gedanken eines Ammodernen.

Man schrieb das Jahr 1946. Der enorme technische Fortschritt der letzten Jahrzehnte hatte grundlegende Umwälzungen auf dem militärischen Gebiete herbeigeführt. Die allgemeine Wehrpflicht war abgeschafft. Eine kleine Berufsarmee, motorisiert und gepanzert, von enormer Beweglichkeit, war der Kern der Wehrmacht eines jeden der großen Militärmächte. Frankreich hatte sein Landesverteidigungssystem tankfester ausgebaut. Eine Sperlinie Belfort—Verdun deckte seine Ostfront, die Lagerfestungen Lille, Maubeuge, La Fère, Reims den Norden. Auch Paris war gegen Handstreich geschützt. Das kleine Belgien hatte sich darauf beschränkt, das Lager von Antwerpen als tankfesteres Reduit auszubauen.

So blieb auch unter den veränderten Verhältnissen Deutschland nur der Einbruch durch Belgien längs der Duse-Senke auf Paris. Während die französische Tonarmee in Lothringen zum Stoß auf Mainz ansetzte, brachen die deutschen Panzerdivisionen überausend durch Belgien auf Paris vor. Nacht für Nacht 150 km zurücklegend, standen sie am Morgen der dritten Vormarschnacht vor Paris. Ein Handstreich schlug verlustreich fehl.

Am flagrant der französischen Landstöße war man genau wie in den bestiegten Zonen über den Verlauf des deutschen Motorraids auf dem laufenden gewesen. Ein Zug im Abstand von 50 km hintereinander liegender Funkenbelinien, von Zivilbeamten bedient und in der Eile des Vormarsches nicht aufzufinden und zu zerstören, hatte gut gemeldet. Jetzt steckten die deutschen Panzer im nördigen von Compiègne, wo den Bedienungsmannschaften die letzte Ruhe gegeben und die Fahrzeuge überholt werden mußten. Auch aus Belgien und Nordfrankreich lagen weitere Funkenmeldungen vor. Starke motorisierte und panzergeschützte Nachschubverbände waren der Einbruchsstelle gefolgt. Bewegliche Nachschubfestungen bei Nivelles und Sapaume gemeldet. Convoiverkehr auf dieser Etappenlinie von Heimat zur Front. Die Festungen Nordfrankreichs lagen seit letzter Nacht unter starkem Gas, Brand- und Schlagsbombenwurf deutscher Luftstreitkräfte, ohne den gas- und bombensichereren Bauten schweren Schaden zuzufügen.

Jetzt hieß es handeln. Ein starker Nachtmarsch führte die französischen Panzer in die Gegend von Hirson, unbemerkt, da die Deutschen in Feindesland nicht über die Wehrmacht verfügen wie der französische Führer. So war es diesem auch nicht entgangen, daß die beweglichen Nachschubfestungen einen Stellungswechsel gemacht hatten. Noch am Nachmittage des folgenden Tages erlag die vordere derselben dem kombinierten Angriff der französischen Panzer und Luftstreitkräfte. Während die rückwärtige Nachschubfestung, als die französischen Panzer sich näherten, schleunigst Schutz hinter den Mauern Kölns suchte.

Die deutschen Panzer befanden sich in einer üblen Lage. Zwar war es ihnen noch gelungen, ihre Betriebsstoffvorräte wenigstens teilweise aufzufüllen. Aber ohne gesicherten Nachschub war eine Fortführung der Operation unmöglich. Rückzug der einzige Entschluß. In Belgien wußte man die französischen Panzer. Einen Kampf anzunehmen, gestatteten die knappen Betriebsstoffvorräte nicht. Die Linie Belfort—Verdun schied aus, sie war undurchbreitlich. So mußte man versuchen, über die Waasstrecke Romur—Verdun zu entkommen. Zwar lagen hier die Ardennen und das tief eingeschüttete Maastal quer über der Rückzugstraße, ließ sie sperren, da außerhalb der Wege für Tanks unpassierbar. Aber die drohende Betriebsstofflage

ließ keine andere Lösung offen. Aber auch die Erwägungen des französischen Führers hatten sich in ähnlichem Rahmen bewegt. Motorisierte Kolonnen waren aus Verdun das Maasland entlang nach Norden geeilt, hatten an allen Übergängen der Maas und östwärts in den Ardennen Trupps mit panzerbrechenden Waffen abgeleitet. So fanden die deutschen Panzer ein festes Netz ihrem Rückwechsel vorgezogen, durch das der Durchbruch nur wenigen glückte. Die Waage mußte kamplos die Waage stehen.

Frankreich wählte sich Sieger. Nach kurzer Aubeaufse brachten seine Panzer in das feiner Landflotte beraubte Deutschland ein. Es glückte, die Rheinlinie zu durchbrechen und aufzurollen, an die Weser vorzustoßen, unbesorgt um die wenigen, Deutschland noch verbliebenen Panzer, glaubte man der Gefahren einer langen Nachschublinie entbunden und Herr des wehrlosen Deutschlands zu sein. Noch während sich im Rücken unangenehme Dinge küstischlos griffen und die wenigen deutschen Panzer die französische Etappenlinie an. Brücken flogen in die Luft. Zwischen Weser und Elbe stockte der Nachschub. Frankreichs Panzer mußten wieder der Heimat zufliehen, wollten sie nicht das Schicksal der an der Maas liegenden deutschen Tanks teilen. Die erste Partie hatte Remis geendet. Neue Panzerarmeen stellten das seit Kriegsbeginn laufende Rüstungsprogramm der Heeresleitung zur Verfügung. Bisher hatten die Ereignisse der ersten Kriegswochen die Abhängigkeit moderner Technik von einer stets fließenden Nachschubquelle erwiesen.

Eine sichere Basis in Feindesland vortragen, war die neue Lösung. Wegnahme der feindlichen Festungen und Stützpunkte. Ein Festungsriegel begann. Mischschmel tauchten Artilleriearmeen, von Panzern gebet, vor den gegnerischen Festungen auf. Durch Bedrohung der Nachschublinie, hin und wieder durch Angriff, suchte der Gegner die Belagerung zu hindern. Festungen gingen von Hand zu Hand. Von schwachen Kräften mit panzerbrechenden Waffen binn besetzte Sperrlinien spielten eine große Rolle. Nihilam schleppte sich der Krieg entscheidungslos hin, bis ein übermoderner Kopf auf die Divisionen von 1918 zurückgriff, sie mit panzerbrechenden Waffen füllte und den Tanks die Rolle der Erdaufklärung und Schlachtfeldavallerie zwies, da gelang es in raschem Stoß, die dünne feindliche Sperrlinie zu durchbrechen und dem Kriege die Beweglichkeit wiederzugeben, die er in seinen guten Zeiten unter César, Napoleon und teilweise im Weltkriege gehabt hatte.

* * *

Phantastereien! Gewiß, aber sie erschienen nötig. Es war erst eine gründliche Nachschubfrage beschäftigt, aufgebaut auf den Vorschlägen, die Fuller hierfür macht (Fuller: „Eine Ueolarme im Zeitalter der Artillerie“, „Journal of the Royal Artillery“, Oktober 1928), um zu zeigen, von welcher enormen Empfindlichkeit der Nachschub einer derartigen Armee ist, je mehr, je tiefer sie in Feindesland läuft; daß sie zur roten Luft wird, wenn es nicht gelingt, sie stetig zu ernähren. Daß starke Erdbeben nicht sind, um das Gebiet hinter den vorstoßenden Panzern nicht sichern und die Basis des Nachschubs vorzutragen, daß sich daraus automatisch der Kampf außerhalb der Panzer entwickeln muß, da diese nicht überall sein können und Anstandsungsanlagen bedürfen, daß dieser Kampf der Detachmentstruppen ausschlaggebend sein wird, wenn sie panzerbrechende Waffen in genügender Zahl und Wirksamkeit haben, und daß schließlich der Panzer wieder zu einer zwar mächtigen, aber doch hilflos- und Gelegenheitswaffe einer Weltkriegsarmee werden wird.

Aber das Bild Fullers, die bei Boulogne landende Landarmee, die in drei Sprüngen nach Waterloo eilt und dort in die rechte Flanke der deutschen 1. Armee fällt, die selbstverständlich über panzerbrechende Waffen nicht verfügt, ja nicht einmal deren Erfahren zu ahnen scheint, verdrängt dazu, auf die Phantasie die Phantasie antworten zu lassen, der Phantastische eine Abwehrwaffen- und Nachschubphantastie entgegenzusetzen.

97.

Heeresverjorgung im Kriege.

Bei der großen Bedeutung, die für Bewaffung, Ausrüstung und Vertriebsmittel die Technik in den Heeren der Gegenwart gewonnen hat und in wachsendem Maße beansprucht, ist der Umfang der täglichen Heeresbedürfnisse lo riehenhaft geworden, daß die schon im Weltkriege nicht mehr geltende Theorie der Verjorgung aus den Mitteln des Operations- und Etappengebietes — obwohl weiter anzustreben — als überholt gelten kann. Selbst die Lehren des Weltkrieges auf diesem Gebiet werden vielfach nicht mehr genügen, um sich ein Bild von den künftigen Erfordernissen der Millionenheere mit ihrem Bedarf an verschiedenartigster Munition, sonstigen Kampfmitteln, an Kriegsgeschütz, Verjorgungsmitteln und Ausrüstungsersatz, an Betriebsstoffen usw. zu machen. Die künftigen Anforderungen z. B. an Verjorgung sind zwar der Menge nach nicht größer, aber mit der Steigerung der allgemeinen Lebensansprüche verschiedenartiger und dadurch komplizierter geworden. Die Anpreisung an die Futterzufuhr wird bei der fortschreitenden Motorisierung der Beförderungsmittel zwar etwas geringer; bei der zunehmenden Anbusfristung großer Landkräfte und bei der Umstellung der Landmilitärkraft in vielen Gegenden kann aber auch weniger auf die Hilfsquellen aus dem Lande selbst gerachtet werden^{*)}. Durch die vermehrte Benutzung von Kraftfahrzeugen wird allerdings eine gegenüber Pferd- und Lastwagen erheblich vergrößerte Abemöglichkeit und damit auch eine Verjorgung der Kolonnen erreicht. An der Bedeutung der letzter noch leistungsfähiger gewordenen Volkswagen, zu denen als Ergänzung auch Selbstbahnen und neuerdings Seilbahnen im Gebirge dienen müssen, hat sich natürlich nichts geändert, sie bleiben die wichtigsten Zubringer für den regelmäßigen Nachschubverkehr. Eine gewisse Entlastung der sonstigen Beförderungsmittel kann mit weiterer Vervollständigung der Luftfahrzeuge vom Luftverkehr erwartet werden. Für alle Geschäftsräume, Depots und Magazine, für alle Beförderungsmittel mit Bahn, Kraftwagen usw. werden andererseits die außerordentlich erhöhte Bedrohung und die auch im Innern der Heimat zu erwartenden Beschädigungen und die Beunruhigungen der Bevölkerung durch die Tätigkeit der feindlichen Luftstreitkräfte besondere Beachtung. Diese Gefahr macht nicht nur entsprechende Schutzbauten und -einrichtungen (Zurnungen usw.) und Unterweisung des Personals und der Einwohner notwendig, sondern sie wird auch bei Anlage neuer Bahnhöfe und Geleise, bei Beteiligung der Borräte (auf getrennte Lager), bei der Ausgabe der Bedürfnisse an Kolonnen und an Truppenfahrzeuge^{**)}, ferner für die Abstellung und Verjorgung der Munitions-, Proviant- und Gerätezüge dauernd berückichtigt werden müssen. Mit Störungen und großen Verlusten müssen die Nachschuborgane immer rechnen, und sie werden Ausbühmsmaßnahmen vorzubereiten haben. Auch die Wirkung weittragender Geschütze wird viel mehr noch als im Weltkriege als Beunruhigungsfaktor für die vorderen Magazine und die Kolonnen- und Truppenfahrzeug-Bewegungen innerhalb des Operationsgebiets erwartet und durch entsprechende Maßnahmen wettgemacht werden müssen.

Wenn man alle diese Erschwernungen und Unsicherheiten des Verjorgungsdienstes sich vor Augen hält, wird man die an und für sich zureichende und bedeutsame Forderung jeder Kriegführung, der Feldherr dürfe nicht vom Nachschub abhängig sein, richtig verstehen. Gewiß müssen von allen Organen der Verjorgung jederzeit, und ganz besonders in kritischen Lagen, höchste Anspannung und klassische Anpassungsfähigkeit verlangt werden, doch die leitenden Führer dieses Nachschubdienstes müssen auch laufend über die Kriegslage und möglichst auch eingehend über die Wichtigen der Truppenführung, für deren Geheimhaltung sie natürlich verantwortlich bleiben, unterrichtet werden. Ihrerseits müssen sie laufend über die eigene Leistungsfähigkeit berichten. Dann wird auch nichts Unausführbares befohlen und erwartet werden. Vor jeder Kriegshandlung wird denn eingehend erörtern, ob die Operationspläne auch mit der Leistungsfähigkeit des Verjorgungsdienstes in Einklang ge-

**Verbreitet das „Militär-Wochenblatt“
im Freundeskreise!**

^{*)} Trotz der ausgedehnten Weidestächen im besetzten Nordfrankreich mußten Kaufputerzüge aus Deutschland eingehoben werden. Solche werden künftig noch mehr nötig sein.

^{**)} Empfang bei Nacht, in Kolonnenenteilen, verdickte Anmarsche je nach der Lage.

bracht werden können. Noch mehr, als es bisher geschah, muß nicht nur bei der Leitung, sondern bei allen Führern bis hinab zum Zugführer Verständnis und Interesse für diesen Dienst bestehen. Hierüber beklagten leider bei der Truppe früher vielfach zu ihrem eigenen Schaden recht gegenteilige Auffassungen.

„Der von Natur schwerfällige Nachschub ist viel schwieriger zu verfechten als die Truppe“, sagt hierzu Oberst a. D. Jochim^{*)}. „Hierbei gemachte Fehler stellen sich erst nach Tagen heraus und sind schwer abzustellen.“ Wie überaus unglücklich ein sprunghafter Wechsel in der Operationsrichtung auf den Nachschub wirken kann, dafür bieten die Operationen der 1. Armee Anfang September 1914 an der Marne und am Durcq ein droßliches Beispiel. Die 1. Armee änderte innerhalb von etwa zwei Wochen dreimal die allgemeine Bormarschrichtung, erst nach Südwesten angelegt, ging sie dann nach Süden, z. T. sogar nach Südosten vor; zuletzt kam die große Rückwärtsdrehung der linken Flügelkorps von Südosten gegen Nordwesten und von da nach Südwesten (IX. und Teile des III. Korps), während die anderen Korps, unter Zerstückung und Vermischung ihrer Verbände, schon vorher gegen Westen Front machen mußten. Infolgedessen kamen etwa vom 6. bis 9. 9. 14 fast keine Etappenkolonnen mehr rechtzeitig zu den Korps, für die sie bestimmt waren, heran. Bis zum 10. 9. und teilweise darüber hinaus war eine derartige Zurückbleiben (infolge Verlangens der Befehlsübertragung) und Durchreißen der Kolonnen der 1. Armee entstanden, daß es nur mit äußerster Anstrengung (auch durch leider etwas zu später Entsendung besonderer Reglementsoffiziere) gelang, in den nachfolgenden fünf Tagen, die Kolonnen wieder ihren Korps, zur Verfügung zu stellen und einen nach getrennten Korps-Etappenstraßen geregelten Nachschub einzuleiten. Bei schwereren Nachdrängen des Feindes wäre damals wohl der größere Teil der Kolonnen, Äquivalente um, zu denen sich auch noch vorwährende Kolonnenreste des rechten Flügels der 2. Armee gestellt hätten, in Feindesband gefallen. Wahrscheinlich wäre eine Munitionskrise und z. T. auch Verpflegungskatastrophe die Folge gewesen. Wie niederdrückend dieses Kolonnenbild am Vormittag des 9. 9. auf den Oberleutnant Henrich vom Großen Hauptquartier gewirkt und seine Einstellung zur Beurteilung der Lage unheilvoll mitbeeinflusst hat, ist so bekannt. — Anzuerkennen wird immerhin sein, daß sich das Oberkommando der 1. Armee durch keine Rücksicht auf die Kolonnen von dem Entschluß und der Durchführung der Rückwärtsbewegung zur Überwindung der Krise abhalten ließ, und daß die Korps mehrere Tage ohne geregelten Nachschub auszukommen verstanden.

Gerade an diesem Beispiel bei der 1. Armee kann gezeigt werden, wie nötig die Gliederung des Nachschubdienstes nach der Tiefe ist. Die Etappeninspektion 1 befand sich während der Marne-Kämpfe noch in Chauny, also etwa 60 km hinter der Front am Durcq und 75 km nördlich der Marne; sie konnte beim Rückmarsch von der Marne zum Aisne-Arduver in Chauny bleiben, und das Nachschubsystem kam am damaligen rechten Heeresflügel bald wieder in Ordnung.

Am großen und ganzen wird man überhaupt mit der Organisation des Versorgungsdienstes beim deutschen Heer im Weltkriege sich einverstanden erklären müssen. Gegen die Trennung der Befehlsgewalt auf dem Verwaltungsbereich zwischen Oberster Heeresleitung und Kriegsminister und dagegen, daß neben dem letzteren im Großen Hauptquartier ein Stellvertreter in der Heimat die Hauptgeschäfte dort führte, hat sich die Kritik gemeldet. Da der Kriegsminister als Mitglied der Regierung dem Parlament auf die Versorgungsmassnahmen einen gewissen Einfluß lassen mußte, wäre es vielleicht richtiger gewesen, auch den Kriegsminister, der von Berlin aus seinen Dienst hätte wahrnehmen müssen, und das Heimathier der Obersten Heeresleitung zu unterstellen. Auf eine einigermaßen auskömmliche Ernährung und sonstigen Verorgung der Heimat stellt sich aber die ganze Kriegsoperation, und zum Ausgleich der Heeres- und Heimatinteressen muß der Kriegsminister den Vermittler spielen. Die überaus schwierige Frage ist daher sehr umstritten und an dieser Stelle nicht zu lösen.

Die unerlässliche Hauptaufgabe für die Versorgungsorganisation verlangt jedenfalls dauerndes und verständnisvolles Zusammenarbeiten der operierenden Truppen (Generalkorps- und Quartiermeister und unter ihm der Generalintendant), aller Etappen und Eisenbahnbehörden und der heimatischen Militär- und Zivilstellen. In der Heimat ist neben der schon erwähnten Verorgung der Bevölkerung eine zweckmäßige wirtschaftliche Umstellung, Schutz der Einwohner und der industriellen und sonstigen geschäftlichen Anlagen eine weitere Vorbedingung für das Gelingen des Nachschubs.

Im einzelnen sind mehrere erwägenswerte Änderungs-vorschläge für die Organisation gemacht worden. Es soll die Etappeninspektion, deren praktische Zuständigkeit und Wirksamkeit bei den einzelnen deutschen Armeen im letzten Kriege so sehr verfallen war, mit der Oberquartiermeister-Abschnitt ihres V. D. K. S. vereinigt werden, da sie bei ihrer von betr. Oberkorps-Quartier meist sehr entfernten Unterbringung zu einer reinen Verwaltungsbehörde sich entwickelt habe. Würde beim Vorrücken der Armee die Entfernung zum Bahn-Endpunkt zu groß, so müsse ein kleiner Nachschubstab des Oberquartiermeisters bis zum Ausbau der betr. Bahnstrecke rückwärts eingesetzt werden. Es ist anzunehmen, daß durch eine solche Regelung Kräfte und Doppelarbeit erspart werden würden. Vom militärischen Standpunkt aus ist ferner die Einrichtung von Generalgouvernements, wenigstens wenn in ihrem Gebiet oder an ihren Grenzen die Operationen zum Teil vor sich gehen, bedenklich. Hierzu wird vorgeschlagen, das Gebiet rückwärts der Armee grenze in Militärverwaltungen, die dem Generalquartiermeister unterstellt und mit den nötigen Stäben, Truppen und Verwaltungsorganen versehen werden, einzuteilen. Man erhofft davon größere Einheitlichkeit der Führung an der Front und im Rücken.

Einer besonders starken Befestigungsprobe wird die Degeneration des Versorgungs- und Verkehrsdienstes gleich beim Ausmarsch unterworfen, da dann Operations-, Etappen- und heimatische Behörden (so z. B. Feldintendanturen, Etappeninspektionen und feldvertretende General-Ädvas. mit ihren stellvertretenden Intendanturen) auf demselben Gebiete, und zwar in Zukunft wahrscheinlich noch längere Zeit als in den letzten Kriegen, nebeneinander wirken müssen. Im westlichen Aufmarschgebiet traten dazu 1914 noch die Festungscommandanturen mit ihren Verwaltungstäben. Mangelnde Zuständigkeitskonflikte und sonstige Reibungen waren die Folge, namentlich stellte sich bald ein starker Wettbewerb in Ankäufen und in Beschlagnahmen ein, wodurch das Land dort zum Nachteil der Bevölkerung zu stark belastet wurde. Die Warnung vor übertriebenen Ankäufen im Aufmarschgebiet und der Heimschlacht bald mit strengem geregeltem Nachschub aus dem Hinterlande zu beginnen, ist daher berechtigt. Hierzu ist es wichtig, daß mit den Aufmarschtransporten auch frühzeitig genug Bäckereien, Schlächtereien, Mehl- und Haferszüge und Kolonnen, z. T. noch vor den letzten Truppentransporten eintreffen. Die Mobilmachung 1914 lag dies für unser Heer vor. Indessen soll es nicht überall so durchgeführt sein. Überhaupt ist die Reihenfolge der Bedarfszuführung genau zu überlegen und ist an den getroffenen Entscheidungen, wenn nicht besonders dringende neue Momente zu berücksichtigen sind, festzusetzen. Die Dringlichkeitslisten für Bahn- und Autotransporte haben daher große Bedeutung.

Durch die große Ausdehnung des Kraftwagenverkehrs ist ein neues beachtliches Erfordernis hinzugekommen, die Unterhaltung der vorhandenen Straßen und möglichst auch der Ausbau und sogar Neubau von solchen. Natürlich ist schwer die dazu erforderliche Heranführung der Baumaterialien wieder den schon hart beanspruchten Verkehr, und alle diese Arbeiten gehen auf Kosten des verfügbaren Personalbestandes. Auch die schon eingangs berührte Notwendigkeit der noch mehr als bisher zu beachtenden Vertei-



^{*)} Von ihm bringt auch die „Allgemeine Schweizerische Militärzeitung“ in der Beilage 1919 Nr. 10 überzeugende und lehrreiche Ausführungen über die „Heeresversorgung im Kriege“.

lung der Vorräte (unter Umständen mehrere Divisions-Ausgabestellen für eine Division, Trennung der Depots nach Munition, Gerät und Verpflegung) wird mehr Personalbedarf bedeuten.

Die überaus schwierige Aufgabe, die Truppenergänzung gegenüber den Erfordernissen der Verorgungs- und Verkehrsorgane abzuwägen und den Bedarf der Front, der Etappe und Heimat am zweckdienlichsten zu befriedigen, wird eine der Hauptprobleme jeder künftigen Kriegsführung sein.

Mit den vorliegenden Notizen konnten nur einige wenige der vielen wichtigen Fragen der Versorgung und des Nachschubs gestreift werden. Sie sollen nur dazu anregen, sich mit dem immer wichtiger werdenden Problem der Versorgung und des Nachschubs mehr als es bisher allgemein üblich ist, zu beschäftigen. Auch das schon erwähnte Wästel des Oberst Vochlin kann natürlich den vielseitigen und schwierigen Stoff nicht erschöpfen, es berührt aber fast alle Teile der Heeresversorgung und bringt einen anschaulichen Überblick über die im Weltkriege verurteilte Lösung und eine ganze Reihe sehr beachtenswerter Ausstellungen und Besserungsvorschläge. Rl.

Para bellum si vis pacem!

Betrachtung über Italien 1929.

I.

In Italien wurden 1928 die grundlegenden Ausbildungs- und Befehlsvorschriften nach gründlichen Studien und mehrjährigen Versuchen ausgegeben. Diese Vorschriften unter dem „Militär-Wochenblatt“ 1928 und 1929 ausführlich besprochen. Die italienische Heeresleitung bestimmte das Jahr 1929 zur gründlichen Schulung nach den neuen Ausbildungsrichtlinien. Man verjüngte absichtlich auf die Abhaltung großer Manöver, in der der gewiß teilweise berechtigten Anschauung, daß der geistliche Aufwandel, den die Zusammenziehung sehr großer und modern bewaffneter und ausgerüsteter Heeresteile erfordert, nicht ganz im Einklang mit dem Augen stehe. Man übt die Verwendung großer Kräfte (also Armeekorps und Armeen) bei den „Rahmenübungen“, bei denen nur einige Truppenteile oder nur Nachrichtentruppen verwendet werden, während die Stäbe in voller Stärke eingesetzt sind.

1929 fanden anfänglich nur Übungen in den Unterabteilungen und Abteilungen (Bataillonen) statt. Dann wurden die Regimenter in „Regimentsübungslagern“ auf die Dauer von zwei Monaten vereinigt. Dort arbeiteten die Infanterie mit der Feldartillerie und auch mit Teilen der Luftstreitkräfte und der Nationalmiliz gemeinsam. Bei den Alpinis wurden diese Übungen sogar auf 3½ Monate ausgedehnt. Als Abschluß fand dann innerhalb jeder Infanteriedivision die Vereinigung im „Divisionslager“ statt, wo 15 Tage geübt wurde. Die „Truppe Celeri“ (Schnelle Truppen) sind eine Waffe, auf deren Organisation und Ausbildung die Italiener mit Recht großen Wert legen. So wurden diese Truppen: Bergjäger (bekanntlich durchwegs Radfahrtruppe), Kavallerie, reitende und kraftfahrende Artillerie in besonderen „Ausbildungsgruppen“ zusammengezogen und gründlich geübt.

Das erstmalig wurden auch die Reserveoffiziere zu Waffenübungen eingezogen, die einen Monat dauerten. Eingezogen wurde der Jahrgang 1901.

Bei der Auswahl des Übungsgeländes wurde allgemein darauf gezielt, in möglichst viele Gebiete Italiens Truppen zu verlegen, um damit auch die Bevölkerung mit dem Heere in Berührung zu bringen.

Die Ausbildung des italienischen Heeres muß 1929 wirtschaftlich sehr eifrig betrieben worden sein, sagt doch in der „Illustrazione Italiana“ ein Bericht, der scheinbar offiziös ist: „In diesem Sommer hat sich förmlich die ganze Halbinsel in ein militärisches Lager verwandelt.“

II.

Die Frage der Rohstoffbeschaffung und der Aufbringung der Nahrungs- und Futtermittel ist schon im Frieden für jeden Staat von großer Bedeutung, allerdings mehr in handelspolitischer Beziehung. Im Kriege aber ist es lebenswichtig, daß zuverlässige Vorlagen hierfür getroffen werden. Die Abschließung der Mittelmächte im Weltkriege hat diese Wichtigkeit offenkundig gemacht.

Italien hatte es diesbezüglich im Weltkriege besser, denn die schier unererschöpflichen Schiffahrtsmittel der Entente und Amerikas ermöglichten es, daß Italien seinen Bedarf an Rohstoffen, Nahrungs- und Futtermitteln ausreichend decken konnte.

In einem zukünftigen — etwa um die Herrschaft im Mittelmeere führten — Kriege Italiens wird es dieses nicht mehr so leicht haben, daß alle jene Materialien, die es im eigenen Lande nicht vorfindet, von Übersee bekommen würde. Es sind daher in Italien — besonders seit der allumfassenden Tätigkeit Mussolinis — Bestrebungen im Zuge, sich, soweit dies überhaupt möglich, vom Auslande unabhängig zu machen.

So sucht Italien den Mangel an Rohle durch weiteren Ausbau seiner Wasserkräfte wettzumachen. Der Erfolg ist, daß die im Jahre 1918 vorhandenen 1½ Millionen Kilowattstunden bis zum Jahre 1928 verdoppelt werden konnten. Auch die heimische Industrie Italiens ist, insbesondere in der Stickstoffherzeugung, in felsen Fortschritten.

Der großen Abhängigkeit Italiens vom Auslande in der Beschaffung der Nahrungs- und Futtermittel ging Mussolini mit der „Battaglia del grano“ zu Weibe. Es ist dies ein Weltkampf der italienischen Landwirtschaft zwecks Erhöhung ihrer Erzeugnisse, mit dem Endziele, daß Italien sich seinen Bedarf selbst decken. Mussolini jagte, daß „Italien kein Volk ernähren könne, wenn es Sonne, Wasser, Arbeit und Wissenschaft richtig verwerte.“

Der bisherige Erfolg der „Battaglia“ ist bedeutend: Der Ertrag an Weizen stieg von 62 Mill. q^{*)} des Jahres 1928 auf über 70 Mill. q im Jahre 1929. Auch in anderen Getreidearten, wie Roggen, Gerste und Hafer, sind wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Gesamtgetreideerzeugung Italiens, die knapp vor dem Kriege 90—91 Mill. q betrug, war bis 1929 auf 112 Mill. q gewachsen, hat daher um 25 vH. zugenommen. Dementprechend betrug die Erhöhung je Einwohner 26 kg, nämlich von 247 kg vor dem Kriege auf 273 kg im Jahre 1929.

Der Hauptfortschritt ist in Süditalien zu verzeichnen. So hat Sizilien seine Gesamtgetreideproduktion, die im Jahre 1928 6½ Mill. q betragen hatte, binnen Jahresfrist auf 10½ Mill. q gebracht. Auch in Puglien, Calabrien und Basilicata ist die Zunahme bemerkenswert. 54.

Rückblick auf das Berliner Jubiläumsturnier.

Zur Feier seines 25jährigen Bestehens hatte der Reichsverband das diesjährige Berliner Hallenturnier ganz groß aufgezogen. Es war ein voller Erfolg für den Abend, aber auch ein großer Erfolg für die Reichswehr. Die vielen vollen Häuser verdankte der Veranstalter mit in erster Linie den Vorführungen der Reichswehr. Aber auch die sportlichen Erfolge der Reichswehr wuchsen von Jahr zu Jahr und beweisen, daß die Arbeit unserer Reiter undreitenden und fahrenden Truppenteile auf dem richtigen Wege ist. An dieser Stelle sei nur ein kurzer Rückblick auf den zirkelförmigen und sportlichen Teil des Turniers gemorfen, soweit die Reichswehr daran beteiligt ist.

Die Schaumannern verlusten eine Steigerung gegenüber den Vorjahren zu bringen. Das hielt schwer gegenüber dem großen Zapfenstreich des letzten Jahres. Immerhin kann man wohl sagen, daß das große Karussell der Reichswehr, eingeleitet durch Springmandor und hohe Schule der Kavallerie-Schule Hannover, gehalten hat, was das Programm versprach. Die Reiter-Regimenter 3 und 9 stellten zusammen über 30 Reiter, die, nach Ostarr. Fröhlichen Figuren, eingeleitet von Oberleutnant Balabanus, Zeugnis ablegten von der guten Reiterei und dem schönen Pferdebestand unserer Reiterwaffe.

Auch an das Fehlen der Lanzen und der flatternden Fähnchen gewöhnte sich das Publikum bald, und der spontane Beifall des vollen Hauses nach der Säbelatake bewies, daß diese Nummer voll gelungen war; in geführter Weise warb sie Sympathien für die Waffe, die so oft zum alten Eisen gelegt werden soll. Wie ist eine weitere Steigerung dieser Werbemonster möglich? Folgende Anregung sei gestattet: Vielleicht zeigt man einmal das Werden des

*) q (oder dz) = 1 Meterzentner zu 100 kg.

Kanellierstein und seines Pferdes, vom Refruten und deren jungen Reuten bis zum Feuergefecht der mit I. MG. ausgestatteten Reiterpatrouille.

Doch nun zum rein sportlichen Teil des Turniers. Alle Platzierer aufzuführen, würde zu weit führen. Eine kurze Statistik und eine Nennung der wichtigsten Erfolge mag genügen.

Den Preis der Republik gewann Oberleutnant a. D. Sahl, der bis vor kurzem beim Reiter-Regiment 10 aktiv war, auf seinem Schwabenjahn, zweiter wurde Oberleutnant Schmalz (R. R. 15) auf Benna, der erst beim zweiten Stechen Fehler machte. Dritter und fünfter war Hauptmann Hartmann auf Balmung und Zierbe. In der Platzierung der ersten 16 befanden sich noch Oberleutnant Großkreuz (R. R. 2), Oberleutnant Andrae (R. R. 13), Oberleutnant Mann (R. R. 16) und Oberleutnant Hoffe (R. R. 9), die alle auch in anderen Konkurrenzen sich hervor taten.

Das Schwere Springen des letzten Sonntags brachte dem früheren Freizügler Hauptmann Homann auf Eisa einen wohlverdienten Erfolg, während das 3. und 4. Schwere Springen von Rotdröken (Rang auf Tommy und Hölst auf Landtschrecht) gewonnen wurde.

Das mittlere Jagdspringen für ältere Pferde gewann ein Spanier (Kapitän Macorra auf Vaguedob), leider der einzige Erfolg dieser sympatiblen Reiter, dessen für jüngere Pferde Oberleutnant Baade (R. R. 10) auf seinem Jährigen Clemens. Auch das leichte Springen konnte derselbe Reiter auf Frau von Fejnigk Senator gewinnen.

Das Glanzjagdspringen sah Baron III unter Hans Körfer in Front (30 Hindernisse). Das Hochspringen Oberleutnant Hoffe auf Derby mit 1,90 und Grey Fox mit 1,80 auf den ersten zwei Plätzen. Also wurden von 9 Springprüfungen 4 durch Reichswehroffiziere gewonnen.

Wir erwähnen noch die ausgezeichneten Reite der Springstallschüler Mann und Schund II auf Baccarat und Dedo, die des Oberleutnant Frhr. v. Nagel auf mehreren Pferden, die des Oberleutnant Andrae auf alten und neuen Pferden, besonders aber die famosen Reite des Oberleutnant Hoffe auf Dppenheimchen Pferden und seinem unerwüßlichen Derby.

Der Höhepunkt der Springerei bildete der Preis von Deutschland am zweiten Sonntag, ein Mannschaftsrennenwettbewerb, an dem sich Deutschland, Spanien und die Tschechi beteiligten. Derby (Hoffe), Benna (Schmalz), Schwabenjahn (Sahl) waren mit zusammen 18% Fehlern noch zweimaligem Reiten eindrucksvolle Sieger über die spanische Equipe mit 23 und die tschechische mit 39% Fehlern. Fabelhaft waren die fast fehlerlosen Reite von Derby, womit sich dieser Hannoveraner als augenblicklich bestes deutsches Springpferd erneut erweisen hat.

Welleitungsprüfungen: Das deutsche Reiter-Championat, bestehend aus Reiten, Springen und Schleifenraub, steht hinter Major Birkner und Frau Franke den Major von Haugt (R. R. 10) auf dem 3., den Oberleutnant von Lemnitz (R. R. 4) auf dem 5. Platz.

Nach ein Wort zu den Gimmingsprüfungen. Hier spricht der Weltbedarf eine ausschlaggebende Rolle. Um so mehr erfreulich, daß auch die Reichswehr nicht nur zuweilen braucht. Oberleutnant Steins (Jahr 3) achtjähriger Schimmelkrauß ist ein wunderhübscher Traber, der sowohl das Championat der Reiterpferde, leichte Abteilung, als auch das Championat der Jagdpferde gewinnen konnte. Seine Welleitigkeit zeigten er wie kein Reiter im Preis von Heiligen Aeger, wo Kadabu überlegenem Sieger war. Unter den Platzierern Mittelmeister a. Jena (R. R. 10), Lemnitz, Kraus, von Haugt, Schund I u. a.

Auch die Dressurprüfungen. Hier sind es dieselben Namen, die wir seit Jahren vorn sehen. Mittelmeister Gerhard, der die famose hohe Schule mit seinen Schülern vor dem großen Reichswehrtariff zeigte, gewann die Olympia-Dressurprüfung auf Himpel, war in Klasse 8 auf Fels dritter, Feldmann letzter, Emir achter, mit welcher letzterem er eine mittlere Dressur gewinnen konnte. Wir erwähnen noch Hauptmann Kraus, der in Dressurprüfungen mehrfach platziert und einmal auf Münchener Sieger war. Ferner Oberleutnant von Lemnitz, der mit Deutschritter eine Dressur mittlerer Klasse gewann. Oberleutnant von Rangsdorf von S. R. 14 in Konstanz, seit Jahren fleißiger Dressurreiter, konnte auf seinem Comet zweiter im Amateurpreis sowie zehnter im Reiter-Championat werden.

Zum Schluß mögen die wenigen Jahrtunierrennen Erwähnung finden. Den Mehrpännerpreis holte sich Major Boerter vom Jahrausbildungscommando mit seinem Sechszug gegen Oberleutnant Stein mit dem Viererzug der 1. Fahr. 3., während in der Tandemklasse Oberleutnant Schund und Mittelmeister Würz einen 2. und 3. Platz belegen konnten.

Das Berliner Turnier war ein schöner Auftakt des Sportjahres 1930, und der Erfolg deutscher Reiteroffiziere im Preis von Deutschland reißt sich würdig den bisherigen Mannschafserfolgen an. Sch.

Der Gesundheitszustand in der Reichswehr und im amerikanischen Heere.

A. Infanterie.

Die durchschnittliche Infanterie des Heeres der Vereinigten Staaten betrug 1927: 132 901 (1926: 132 377). Hieron standen in Nordamerika 96 398 Mann, darunter 3898 Farbige.

Der letzte Sanitätsbericht über das Reichsheer für 1926 gibt eine Durchschnitts-Infanterie von 96 036 Mann an. In beiden Heeren handelt es sich um Berufssoldaten, die in etwa gleicher Zahl und unter ähnlichen Bedingungen im Deutschen Reich und im nordamerikanischen Anteil der U. S. A. dienen. Dies reißt zu einem Vergleich, der dadurch erleichtert wird, daß beiderseits das Verzeichnis der internationalen Statistiken Anweisung findet, erschwert dadurch, daß der Unterschied zwischen den Verhältnissen in Nordamerika (96 398 Mann), den Philippinen (11 606), Hawaii (13 283), Panama (7971), China (897), Porto Rico (1297), bei den Weißen, bei den farbigen und bei den unterwegs befindlichen (1449) Truppen zu beachten ist.

Die Zahl der in Nordamerika dienenden Weißen betrug 92 500, die sich wie folgt auf die Dienstgrade verteilten: Offz.: 8304 (3787), Feldwebel: 1071 (4271), Mann (einschl. Wffz. ohne Portee): 83 125 (87 979). Hier, wie in folgenden, geben, falls nichts anderes besonders erwähnt ist, die Klammerzahlen die entsprechenden Zahlen des Reichsheeres für 1926, während die Zahlen im amerikanischen Heere für 1927 gelten, dem letzten amerikanischen Berichtsjahre.

B. Krankenjugung.

Es kamen an Kranken insgesamt in Zugang: 87 002 (91 473) = 65,6 (65,2) vom Laufend. Die hohe Verhältniszahl beim Reichsheere erklärt sich — wenigstens teilweise — daraus, daß hier seit dem Kriege sämtliche Truppenformationen statistisch miterfaßt werden. Immerhin ist die Zunahme gegen früher beachtlich; denn im deutschen Vorkriegsheere betrug der Krankenjugung 1912: 531 vZ., 1913: 502 vZ., sprang 1921 im Reichsheere auf 837 und steigt im allgemeinen an.

Der deutsche Sanitätsbericht teilt die Krankheiten in 12 Gruppen ein, von denen nur die wichtigsten erwähnt werden sollen.

Gruppe X: A u h e r e Einwirkungen (Verletzungen, Vergiftungen, Hitzschlag usw.). Diese Gruppe ist entsprechend der Natur des Heeresdienstes am umfangreichsten. Im amer. Heere betrug der Zugang 126 vZ. gegen 527 vZ. der 11 übrigen Gruppen zusammen. Davon entfielen auf Wirkung außergewöhnlicher Hitze (Hitzschlag, Sonnenstich) 1,76 vZ.

Im deutschen Heere wurden 1926 überhaupt nur 7 Hitzschläge gemeldet, die nach kurzer Zeit reiflos abklangen. 1913 sind 193 Hitzschläge verzeichnet, von denen 10 tödlich verliefen. Auch im Reichsheere wird der Sport sich auf die Gesamtzahl der Gruppe X aus, verursacht aber meist nur leichte Verletzungen. Während 1908/13 im deutschen Heere, ohne Bayern, der Zugang der Gruppe X 119 vZ. mit durchschnittlich 13 Behandlungstagen betrug, fand es 1926 im Reichsheere 231 vZ. mit 13 Behandlungstagen.

Gruppe VI: Krankheiten der Verdauungsorgane. Der Zugang ist in beiden Heeren bei dieser Gruppe mit 159 vZ. (182) unter den Zugängen durch innere Krankheiten am höchsten und bedingt besonders viele Verluste an Dienstaten. Im amer. Heere war besonders hoch die Zahl der Erkrankungen dieser Gruppe bei den Weißen in China und auf den Philippinen. Im Reichsheere fällt die hohe Zahl gegenüber der Durchschnittszahl 79 im Vorkriegsheere, ohne Bayern, 1908/13 auf.

Gruppe VIII: Krankheiten der Haut und des untergeleitete Gewebes (z. B. Paracanthum, Wundläuse, Wundbreiten). Der Zugang betrug für das amer. Gesamtbezug 46,2 (176). Am deutschen Vorkriegsbezug, ohne Bayern, betrug die Zahl 125 im Durchschnitt der Jahre 1908/13.

Gruppe I: Ansteckende Krankheiten. Bei dem engen Zusammenleben, welches Schule und Kaserne bedingen, sind Kinder und Soldaten am meisten durch Seuchen und übertragbare Krankheiten gefährdet. Höhere Kultur, besonders der Fortschritt der ärztlichen Wissenschaft und die Entdeckung des Simes für Sauberkeit, hat in den letzten Jahrzehnten den Krankenstand in dieser Gruppe ganz erheblich verringert.

Für das amer. Gesamtbezug betrug der Zugang 116 vZ. Gegenüber diesen Zahlen steht das Reichsbezug mit 109 nicht ungünstig da, allerdings noch günstiger das Vorkriegsbezug mit 1912: 38, 1913: 40.

Zur Gruppe I gehört die Tuberkulose, welche im Gesamtbezug der U. S. A. 2,7 vZ. Zugänge veranlaßt.

Am deutschen Bezug, ohne Bayern, war der Zugang an Tuberkulose von 3,3 vZ. 1891 auf 1,8 im Durchschnitt der Jahre 1908/13 gefallen und ist im Reichsbezug erheblich in die Höhe gekommen, nämlich 1922: 3,67; 1925: 3,69; 1926: 3,32.

Der Sanitätsbericht für 1925 sagt, daß diese Zunahme verständlich sei, wenn man den Erfolg des Reichsbezug in der ersten Kriegszeit, der unter den Wirkungen der Hungerlücke aufgewachsen war und den Unterschied berücksichtigt, daß die Soldaten im alten Heere 3 km, 2 Jahre, im neuen Heere 12 Jahre bei der Fahne blieben.

Eine für das militärische Leben besonders wichtige Unterart der Gruppe I bilden die Geschlechtskrankheiten. Sie gingen während der letzten Vorkriegsjahre erfreulicherweise in den meisten Heeren zurück, erfuhr aber infolge des Krieges eine erneute Vermehrung, die noch nicht ganz ausgeglichen ist, wenigstens nicht in der Reichswehr. Von 1886/90 bis 1911 ging beim Heere die Zugangsziffer zurück: in Frankreich von 58 auf 28, in England von 212 auf 60,5, in Deutschland, ohne Bayern, von 35 auf 20,5 vZ. Im Reichsbezug betragen die Zahlen: 1922: 79, 1925: 54, 1926: 47. Ein weiteres Sinken ist zu hoffen, zumal in der deutschen Zivilbevölkerung die Geschlechtskrankheiten jetzt wahrnehmbar viel weniger verbreitet sind als in der Vorkriegszeit.

Im amer. Gesamtbezug betrug 1927 der Anfall an Geschlechtskrankheiten 49,7 (47,3).

C. Todesfälle.

Bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes auf Grund der Größe des Krankenanstalles muß der in seinem Ausmaß schwer zu bestimmende Umstand Berücksichtigung finden, inwieweit Unpässliche in die Berichte miteinbezogen sind. Ein in dieser Hinsicht sachlicheres Bild erhält man durch Verwertung der Sterbeziffern und des Ausfalles an Dienstföten. Die Zahl der Todesfälle betrug im amer. Heere 4 vZ. (2,7). Im deutschen Vorkriegsbezug, ohne Bayern, war die Sterblichkeit von 4,1 im Durchschnitt der Jahre 1882/86 auf 1,9 während der letzten 5 Friedensjahre gesunken. Dieser günstige Stand ist noch nicht wieder erreicht, wenn auch die Entwicklung dahin strebt.

I. Todesfälle durch Krankheit. Im amer. Gesamtbezug starben an Krankheiten 2,35 vZ. (1,06), was mehr ist als in den Vorjahren, außer 1920 mit 3,42 vZ. Die meisten Opfer forderten Tuberkulose, Hirnhaut- und Lungenentzündung, freibrotartige Entzündungen, Blinddarm-, Herzmuskel- und Merenentzündung.

Am deutschen Heere belief sich die Sterblichkeit durch Krankheit 1912 auf 1,2 vZ., 1913 auf 1,1 vZ.; beim Reichsbezug 1921: 2,17, 1922: 1,77, 1925: 1,19, 1926: 1,06, und ist damit erfreulicherweise unter dem Vorkriegsstand gefallen. Die meisten Opfer forderte die Tuberkulose.

II. Tödliche Unfälle. Im amer. Gesamtbezug betrug die Sterblichkeit durch tödliche Unfälle 1,26 vZ. (0,69). Die meisten Opfer forderte das Wasser, der Kraftwagen und das Flugwesen.

Am deutschen Heere waren tödlich verunglückt: 1912 und 1913 je 0,31 vZ. Im Reichsbezug: 1921: 0,85 vZ., 1922: 0,53 vZ., 1923: 0,64 vZ., 1925: 1,64 vZ., 1926: 0,69 vZ. Von den 66 im Jahre 1926 durch Unfall Gestorbenen waren

25 ertrunken. Die Erhöhung im Jahre 1925 beruht auf den 80 beim Wehrunglück Ertrunkenen.

Der Sanitätsbericht für 1921 legt im Hinblick auf die gegenüber der Kriegszeit erheblich vermehrte Zahl der tödlichen Unfälle folgendes: „Es starben im Reichsbezug 1921 mehr Soldaten durch Unfälle als Selbstmord als an Krankheiten, während das Verhältnis in der Vorkriegszeit umgekehrt war. Dies dürfte zurückzuführen sein auf die durch den Krieg und die Wirren der Kriegszeit geschaffene Sorglosigkeit im Umgang mit Waffen und auf die erhöhte Gefährlichkeit der Waffen überhaupt, die eine besondere Erfahrung mit ihrem Umgang erfordern.“

III. Selbstmord. Im amer. Gesamtbezug starben an Selbstentlebung 52 Heeresangehörige, darunter 11 Vortruppenführer. Berechnet auf 1000 der Militär befaßt sich die Zahl auf 0,39 (1,01) und ist damit die höchste in den Jahren 1918—1927, in deren Durchschnitt sie 0,18 beträgt. Besonders niedrig war mit 0,13 die Verhältniszahl 1918; damals handelte es sich nicht um ein Berufsbezug, wie später und im Reichsbezug, sondern um ein aus der allgemeinen Wehrpflicht erwachsenes und vor voraussichtlich kurze Zeit ausgebrochenes Heer im Kriegszustand. Gegenüber der Kriegszeit ist die Zahl der Selbstmorde in Amerika erheblich gefallen. Bei den in Nordamerika stehenden weißen Truppen belief sie sich im Durchschnitt von 1911—1916 auf 0,55 vZ., 1922—1927 auf 0,28 vZ.

Am deutschen Vorkriegsbezug nahmen sich das Leben 1912: 0,40 vZ., 1913: 0,47 vZ. Davon waren über 1/3 Mfz. Am deutschen Heere, ohne Bayern, betrug im Durchschnitt von 1908/13 die Zahl der Selbstmorde 0,43 vZ., und zwar bei den Einjahres-Freiwilligen: 0,82, Mfz.: 0,73, Mann: 0,38 vZ. Die Erklärung für diese Abnahme liegt auf der Hand. Die Notwendigkeit, unter meist jungen Mannschaften Mannszucht aufrechtzuerhalten, bringt es mit sich, daß der einzelne leicht straffällig wird.

Im Reichsbezug hat sich nun gegenüber dem Vorkriegsbezug die Selbstmordziffer noch erheblich vermehrt und betrug 1921: 1,1; 1922: 1,14; 1923: 1,23; 1924: 1,39; 1925: 1,96; 1926: 1,01; wobei, wie in der Vorkriegszeit, Bayern im allgemeinen günstig dastehet, der Wehrkreis VII 1926 mit 0,67 vZ.

Die mannigfaltigen Gründe für die sehr hohe Zahl der freiwillig aus dem Leben schiedenen Reichswehrangehörigen lassen sich zum Teil aus dem bisher Gesagten ableiten. Das Reichsbezug ist stärker als die alte Armee mit Dienstföten durchsetzt, bei denen schon früher die Neigung zum Freitode sehr ausgeprägt war. Am deutschen Vorkriegsbezug betrug die Selbstmordziffer für Mfz. 1912: 0,74; 1913: 0,89; beim Reichsbezug 1912: 0,9; 1923: 0,38; 1924: 0,91; 1925: 0,73; 1926: 0,66 vZ. Sie ist also in den beiden letzten Berichtsahren niedriger als in den Vorkriegsahren und fällt ab. Die Zahl der Selbstmorde unter den Mfz. betrug 1924: 0,51; 1925: 1,84; 1926: 0,53 vZ. Sie ist durchschnittlich etwas höher als bei den Mfz. und fast die gleiche wie bei den amer. Vortruppenführern 1927, bei denen sie sich auf 0,95 vZ. belief.

Beunruhigend wirkt die hohe Zahl der Selbstmorde unter den Mannschaften des Reichsbezug. Am deutschen Vorkriegsbezug hatte die Selbstmordziffer für Mannschaften 1912: 0,34; 1913: 0,40 vZ. betragen. Die Zahlen für die Mannschaften des Reichsbezug sind 1921: 1,1; 1922: 1,26; 1923: 1,59; 1924: 1,37; 1925: 1,50; 1926: 1,12 vZ., steigen also seit 1923 zwar zickzackförmig ab, bewegen sich jedoch dauernd heftig über dem Vorkriegsstand. Um hierfür eine hinreichende Erklärung zu finden, bedarf es einer kurzen Vorbemerkung.

Wie groß der Einfluß von Rasse und Bildungsgrad ist, zeigen klar die Verhältnisse im amer. Heere. Die weißen Truppen in Nordamerika hatten 1927 eine Selbstmordziffer von 0,42 vZ., die farbigen von 0. Die weißen Truppen auf den Philippinen von 0,75 vZ., die Filipinos von 0.

Den von den deutschen Sanitätsberichten angegebenen Ursachen für die hohe Selbstmordziffer, nämlich: Lange Dienstverpflichtung, Freiwilligenystem, Wirkung des Krieges und des Umsturzes, gesteigerte materiellistische Lebensauffassung, wäre hinzuzufügen veränderte Zusammenhänge des Erbes, namentlich bezüglich seiner Herkunft, Konfession und geistigen Ausbildung. So bedauerlich und betäufenswert die hohe Selbstmordziffer ist, so muß doch bei der Beurteilung der Frage folgendes in Betracht gezogen werden.

Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen dem als-römischen Freiheits oder auch dem Hara-Kiri und der Tat eines Selbstmörders, der sich den Folgen einer schimpflichen Handlung durch Suizid aus dem Leben entzieht. Beim Heere wird das Ehrgefühl hoch entwickelt und daher auch leichter verletzt. Ein nachher oft geringfügig scheinender Grund führt zum verhängnisvollen Gultschuß und die Greifbarkeit der Schutzmaße zur sofortigen Tat.

D. Ausfall an Diensttagen.

Die Störung, welche die Entkräftungen für Dienstbetrieb und Ausbildung der Truppen bedingen, findet einen sinn-fälligen Ausdruck in der Zahl, welche angibt, wieviel Tage durchschnittlich jährlich jeder Mann durch Krankheit dem Dienste entzogen ist. Im amerik. Gehirnsheer betrug diese Zahl 11 (15). Dem Dienste waren durchschnittlich täglich durch Krankheit 30 (40) u. s. w. Mann entzogen.

Im deutschen Kriegsheere habe der durchschnittliche Ausfall an Diensttagen betragen: 1912: 9; 1913: 8; im Reichsheere 1921: 13; 1922: 15; 1923: 14; 1925: 14; 1926: 15; und ist hier also größer als im amerik. Heere, in diesem aber höher als im deutschen Kriegsheere. Hier habe die durchschnittliche Behandlungsdauer der Kranken betragen 1912: 16,8; 1913: 16,7; im Reichsheere 1926: 15,1; im amerik. Heere 1926: 17,1; 1927: 16,8.

Die höhere Zahl sowohl der Behandlungstage wie auch der Sterbefälle, im amerik. Heere beweist, daß die größere Zugangsziffer an Kranken in der Reichsheere lediglich dadurch bedingt ist, daß hier in viel stärkerer Maße als im amerik. Heere in den Krankentafeln Leute Aufnahme finden, welche nur vorübergehend unspäsig sind.

Dienstarzt a. D. Dr. A. D. A. M.

Aus der Werkstatt der Truppe

Sechstes Wort über „Frühspport“.

Wenn ich heute über das Thema „Frühspport“ auch meinerseits einen Beitrag bringe, so nicht deswegen, weil ich persönlich in den Artikeln mehrfach genannt bin und mich verteidigen möchte, sondern erstens, weil ich für mich in Anspruch nehmen darf, nach nunmehr zehnjähriger Praxis mit Frühspport über ihn ein Urteil fällen zu können, was anderen einleuchten und nützen mag, und zweitens, weil mir in den vier Aufsätzen mehr oder weniger übersehen worden scheint, daß Vorschritt und Richtlinien alles über Frühspport Richtiges lagen.

Der arme Leutnant „199“, der es so gut gemeint hat, tut mir leid, weil alle über ihn herfallen. Er hätte besser getan, den englischen Captain, den Mittmeier Schelle und den Führerstaffeloffizier in Sportheolen wegzulassen. Sonst kann man nämlich alles oder fast alles, und auch was die anderen Verfasser sagen, ruhig unterschreiben. Der eine läßt ein bißchen mehr, der andere ein bißchen weniger Sport machen, jeder hat seine Schwächen und seine Stärken, und immerhalb der gegebenen Vorschritten soll ruhig jeder seiner Truppe das Gepräde seiner Persönlichkeit ausdrücken. Von den vier Verfassern tut es sicher jeder einzelne, und aus alledem in den vier Aufsätzen Gelegenheiten ließe sich eine vollständige Winterarbeit über „Frühspport“ zusammenstellen. Die meines Erachtens fehlenden zwei Punkte, die ich oben erwähnte, möchte ich hier noch ergänzen zufügen.

Meine persönlichen Erfahrungen mit Frühspport habe ich zunächst in meinem Buch „Sport und Gymnastik in der Truppe“ 1924 niedergelegt. Es heißt da: „Die Durchführung der Gymnastik ist auf verschiedensten Wegen möglich. Ideal wäre es, wenn jeder Mann vorm Dienst eine Viertelstunde Reibesübungen betreiben und nachmittags die eigentliche Ausbildung erfolgen könnte. Dazu fehlt es aber an Zeit u. s. w.“ Es folgen dann Ausführungen über Kontrolle, Anzug, Räumlichkeiten, Saubertät, Frühstück u. a. Ich habe 1920 eine Schwadron übernommen, die körperlich erst mal durchgearbeitet und gefordert werden mußte. Nach zwei Jahren Suchen-Gymnastik war es so weit, daß ich die Gymnastik einschränkte und andere, wichtigere Dinge machen konnte. Ich habe dann Frühspport in erster Linie für meine Neutruen und die Kommandierten beibehalten. Später, bei dem Schreibpersonal der höheren Stäbe, konnte ich feststellen, daß eine halbe Stunde Frühspport sich günstig auswirkte, wenn die Leute sich nachher machen und frühstücken

konnten. War das nicht möglich, habe ich den Frühspport fortgelassen. Ich habe mich auch in diesem Sinne in vielen Aufsätzen ausgesprochen. Ich bin kein ausgeprägter Gegner des Frühspports geworden, aber ich habe zu oft erfahren, daß Frühspport eine „unnütze Quaserei“ ist, wie einer der Verfasser sagt. Also z. B. wenn der Soldat an dem betreffenden Tage nicht zu marschieren oder anderweitig fähig zu arbeiten hat, wenn auf kalten Korridoren, in Weitsbahnen oder dunklen Gregeriehallen frühsportiert werden soll. Kurz: Ich halte heute die Frühgymnastik ab und zu, aber nicht immer für angebracht. Chefs, die lange Praxis haben, stimmen mit mir in diesem Punkt fast ausnahmslos überein. Das konnte ich auf zahlreichen Wintersdinner-Kursen für ältere Offiziere feststellen. Warum wollen die jüngeren nicht von den älteren lernen, sondern immer erst selbst jahrelang Lehrgeld bezahlen? Lehrgeld in Gestalt von Unlust beim Sport, Ermüdungen u. s. w.?

Nun komme ich zum Zweiten, unserer Vorschritt. Die im Jahre 1926 erschienene 2. Vorschritt für Reibesübungen lautet in Ziffer 16: „Frühgymnastik ist täglich zu betreiben, soweit es Witterungs-, Raum- und Ausbildungsverhältnisse zu lassen“, und in Ziffer 46: „Gymnastische Übungen sind vorzugsweise frühmorgens abzuhalten, etwa 15 Minuten Frühgymnastik.“ Wenn ich nicht persönlich von diesem in der Vorschritt niedergelegten Grundsatze abgewendet habe — ich habe übrigens an diesem Kapitel seinerzeit nicht mitgearbeitet —, so deswegen, weil ich erkannte, daß so günstige Verhältnisse wie bei uns in Lengenzdorf fast nirgends vorliegen. Hatte ich doch im Akademieort eine große Doppelluise als Gymnastiksaal für 25 Abende eingerichtet.

Die Vorschritt ist dann zwei Jahre später eingeschränkt worden durch die Übungsverfügung März 1928: „Frühgymnastik besonders für Angehörige der Stäbe und Kommandierte, soweit sie nicht zu den Reibesübungen der Truppe zur Stelle sein können“. Hieraus geht hervor, daß das Reichswehrministerium nicht mehr auf der täglichen Frühgymnastik der Vorschritt bestand.

Wieder zwei Jahre später, in der Übungsverfügung für 1930 steht nun klipp und klar die Bemertung des Frühspports, wie sie sich nach 10 Jahren Praxis herausgestellt hat. In Ziffer 46 der Vorschritt: „Durch Frühgymnastik ist Muskeltonus und Leistungsfähigkeit nicht zu erreichen. Unter günstigen Verhältnissen ist sie möglich.“

Es ist nun allenthalben so viel Sport in der Truppe getrieben und auch so viel gerade im Punkt „Frühspport“ Anregendes geschrieben worden, daß man es wohl jedem Offizier überlassen kann, wie oft er Frühspport ansetzt und wie er ihn durchführt.

Zum Schluss möchte ich aber noch zu erwägen geben: Die Zahl der Reibesübungsstunden ist in derselben Verfügung auf vier als zweckmäßig hingestellt worden. Körperliche Durchbildung ist durch Frühspport nicht zu erreichen, will man die Leute nicht mürbe vor dem eigentlichen Dienstbeginn machen. Also verzettelt man nicht zwei von den 4 Stunden, die schon sehr schwer herauszuholen sind, durch eine „Muskelstüttete“, die wir uns bei den vielen anderen Anforderungen nicht leisten können. Spim. Schelle.

Hiermit schließen wir die Aussprache über den „Frühspport“.

Befschwerden

Über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Befüllung des „Militär-Wochenblattes“ sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfacher Form — der Zustellpostamt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwas vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

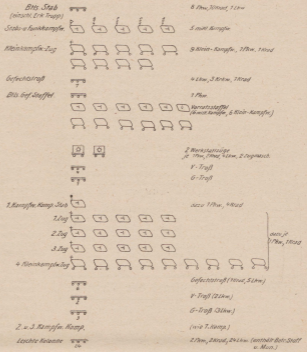
Taktische Aufgabe 6.

(Einheitsblatt 64 der Karte 1: 100 000.)
 (Vgl. Karte auf Sp. 819—822 der Nr. 21
 vom 4. 12. 1929.)

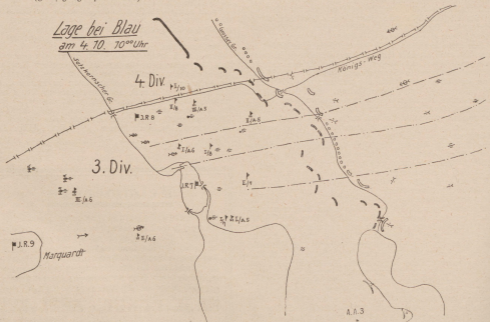
Neue Kräfte verteidigen sich seit 1. 10. ostwärts der Linie Redlich—Fahrland—Korjow—Buchow—Carpzow—Dyrosch—Jestlow. Blau hat am 3. 10. den Feind westlich des Großen Gr. zurückgedrückt und bereitet den Angriff auf die feindliche Kampflinie ostwärts des Großen Gr. für den 5. 10. früh vor. Angriffsziel: der Havelübergang bei Spandau. Kräfteverteilung, Gefechtsstreifen, Nachbarn, Feindlage siehe Skizze. Gliederung der 3. Div. siehe §. u. G. II S. 270, des Kampfw. Batts. 102 siehe nebenstehende Anlage.

Das Kampfw. Batt. 102 ist der 3. Div. unterstellt worden und über Brandenburg a. H. im Anmarsch auf Kegin, wo es um 12 Uhr ein treffen soll. Der seinem Bataillon vorausgeeilte Kommandeur trifft am 4. 10., 10 Uhr, im Div. St. Qu. Parez ein und meldet sich beim Div. Ahd. Dieser gibt ihm einen Überblick über die Lage (siehe Skizze) und fügt hinzu: „Bei dem getriggen Angriff machte sich infolge des Abhängens unseres linken Nachbarn die Plankierung unseres Vorgehens durch Artilleriefeuer aus Richtung Finten-B.—Alter Mühlen-B. unangenehm fühlbar. Aus diesem Grunde sehe ich mich gezwungen, die Div. Mejerow zunächst am 5. den Angriff hinter dem rechten Flügel folgen zu lassen. Ich möchte mich aber mit der endgültigen Wahl des Schwerpunktes für den Angriff nicht festlegen, bevor ich Ihre Beurteilung des Angriffsgebietes gehört habe. Hier haben Sie die bisherigen Ergebnisse der Geländertundung der anderen Waffen, die Karte und das letzte Luftbild des Angriffsgebietes. Ich bitte auf Grund dieser Unterlagen um Ihren Vorschlag für den Einlass Ihrer Waffe.“
 (Fortsetzung Spalte 1261.)

Mittleres Kampftruppen-Batt. 102



Lage bei Blau
 am 4. 10. 10⁰⁰ Uhr



Blau: Eine 10 cm-Batterie steht am Wegkreuz 600 m südöstl. Vornim. Rot: In den Waldungen süd. ehem. Zehleff, nordöstl., nordwestl. und süd. Gr.-Wäldchen lassen Blaudwölven auf Belegung schließen. — Die Neulith. Br. ist zerbr.

Die Erkundungsergebnisse betrafen: Sächternischer Gr. bis auf wenige schmale Stellen beiderseits der zerstörten Brücke bei Sächtern ein unbedingtes Hindernis für alle Waffen. Brücke fahrdahn zerstört. Wiederherstellung beider Brücken im Gange. Großer Gr., soweit aus der vorderen Linie durch Augenbeobachtung feststellbar, gleichfalls ein unbedingtes Hindernis. Zustand der Speddamms- und Schafdamms-Gr. nicht einwandfrei erkennbar. Graben vom Osthang Salgen-Gr. nach Punkt 30, 1 km nordwestl. Krampnitz für Kampfwagen kein Hindernis. Biefen trocken. Brücken Redlig und Krampnitz zerstört.

Witterung: trodenes Herbstwetter. Ostwind von 1 bis 2 sec/m. Morgens und abends starker Nebel.

Sonnenaufgang: 6.15 Uhr. Sonnenuntergang 17.50 Uhr. Der Feind ist — besonders artilleristisch — erheblich unterlegen; er verfügt auf diesem Teil der Front nach den bisherigen Nachrichten über keine Kampfswagen, wohl aber über gute Kampfwagenabwehrgehähige. Feindliche Fliegerposten sind noch nicht aufgetreten.

Als Gerät ist anzunehmen:

a) als mittlerer Kampfswagen der englische Medium Mark II; Leistungen ogf. englische vordrähige Gefechtsvorschrift für Kampf- und Panzerkraftwagen, Teil II, S. 109;

b) als Klein-Kampfswagen, der englische Carden Lloyd M 6; Gewicht 1,4 t, Besatzung 2 Mann, Bewaffnung zur Hälfte mit 13 mm-MG, zur Hälfte mit 1. MG, Schußfeld frontal etwa 30°, Schußweite 700 m, feine Nebelabwehr, Munition: 500 Schuß 13 mm-MG, 1500 Schuß 1. MG, davon zur Hälfte Leuchtspur; Panzerung S. m. K. sicher. Fahrbereich 150 km im Gelände, 200 km auf der Straße; Geländebeweglichkeitswindigkeit 40 km, Durchsicht mit 20 km; Kletterfähigkeit 0,5 m, Steigfähigkeit 45°, Grabenüberdrehfähigkeit 1,2 m, Walfähigkeit 0,66 m;

c) als Inf. ein 3,7 cm-Gefäß mit panzerbrechender Wirkung bis zu 1000 m.

Als Grundlage für die Kampfweagentaktik dient die englische vordrähige Gefechtsvorschrift für Kampf- und Panzerkraftwagen, Teil II.

Aufgabe:

1. Beurteilung des Angriffsgeländes für den Einzug von Kampfswagen.
2. Vorschlag des Balts. Kds.
3. Ergänzende Erkundungsmaßnahmen.

Französische Aufgabe 15.

(Die Kampfswagenabwehr-Waffen¹⁾).

Die Kampfswagen neigen dazu, ihre Geschwindigkeit auf dem Schlachtfeld zu erhöhen; ihre Panzerung²⁾ liegt weiter um 15 bis 20 mm Stärke. Diese beiden Faktoren beherrschen die Veruche, die in allen Ländern gemacht werden, um die beste Kampfswagenabwehr-Waffe zu finden.

Der erste dieser Faktoren — Geschwindigkeit der Kampfswagen — verlangt eine kurze Flugdauer³⁾, also eine große V. Die Wirkung am Ziel erfordert, daß das Geschöß nicht nur die Panzerung durchschlägt, sondern auch hinterher zerplatzt. Aus dieser Erwägung heraus müssen Kaliber unter 37 mm ausgeschaltet werden.

Andererseits führt die Notwendigkeit, der Abwehrwaffe eine gewisse Beweglichkeit zu erhalten und bei ihrem Gewicht etwa 300 kg nicht zu übererschreiten, dazu, zu große Kaliber zu verwenden. So bleiben die Veruche im allgemeinen auf Kaliber zwischen 37 und 47 mm beschränkt.

Da die Kampfswagen auf dem Schlachtfeld nur ein Beweglichkeitsziel sein können, ist gleichfalls die Reizung festzustellen, zu ihrer Befähigung eine Waffe herzustellen, die gleichzeitig anderen Zwecken dienen kann, so dem Fliegerbeschuß oder als Infanterie-Begleitgeschöß. Da die ballistischen Bedingungen für dieses Schießen sehr verschieden sind, so ist diese gemischte Lösung schwer zu finden. Einige Konstrukteure glauben das Problem gelöst zu haben, indem sie eine Waffe mit 2 auswechselbaren Rohren⁴⁾ anbieten. 78.

¹⁾ ogf. in anti-char; ²⁾ blindage; ³⁾ durée de trajectoire; ⁴⁾ canon.

Lösung der polnischen Aufgabe 14.

W dniu 28. kwietnia 1929 r. Piłsudski wydał następujący rozkaz dzienny, datowany w Lidzie.

Zolnierze!

W niespełna dwa tygodnie męstwem swem i dzielnością zmieniście stosunki na wschodzie Polski. W niespełna dwa tygodnie przetruceniście zagrażający nam front o dobrych kilkadziesiąt kilometrów, zdobywając przytem niezwykle ważne punkty wojskowe, jak Lidza, Baranowicze i Mickiewiczowski Nowogródek, a przedewszystkiem oswobodzając stolicę kraju, Wilno.

Wrogę pobity, zdeorganizowany, pierzecha na wszystkie strony.

W imieniu Ojczyzny, która Was na obronę swych krosów wysłała, dziękuję Wam za Waszą pracę, za Wasze żołnierskie trudy.

Kampanja wileńska przez Was wygrana, pozostanie na zawsze jedną z pięknych stronie naszej historii wojskowej i każdy z Was może być dumny, że w niej brał udział.

Szczególne dziękuję generałowi Szepteykiemu, który swą energią i uporczywą wolą doprowadził do zajęcia Baranowicz i Nowogródka.

Generałowi Rydzowskiemu-Smigłemu, który pomimo wielkich przeszkód technicznych doprowadził na czas dźwizgę do Wилона i ostatecznie wyznał wroga za stolicy.

Przedewszystkiem jednak podnieście męstwo, działanie oddziałów jazdy pod dowództwem podpułkownika Beliny-Przemowskiego. Swietnie prowadzona, wspaniałym męstwem obszła cały układ sił wroga, by z tyłu wpaść do głównego siedliska wszystkich sił bolszewickich; śmiałym a nagłym napadem zajęła miasto z ogromnemi zapasami materiału wojennego; i utrzymała je pomimo ogromnej przewagi wroga aż do przyjęcia pieszoty.

Jest to najpiękniejszy czyn wojenny, dokonany w tej wojnie przez polską jazdę. Dziękuję za to podpułkownikowi Belinie-Przemowskiemu i jego szefowi sztabu majorowi Piskorowi. J. Piłsudski. 55.

Personal-Veränderungen

§ e e.

Ernannt mit 1. 3. 1930: Genmaj. *Schmidt, Kdr. d. 3. R. 13, 3. J. 3. 3. 11; die Obersten: *Fischer, v. Fritsch, Kdr. d. 2. R. 2, 3. 2. 3. 11; *v. Kluge, Chef d. St. d. 1. R. 2, 3. R. 2, 2. R. 2; *Muff, Chef d. St. d. 3. R. 2, 3. R. 2, 3. R. 13; die Oberlieutenants: *Ludde, Stab d. Gr. Kds. 2, 3. Chef d. St. d. 3. R. 2; *Wujcik, St. d. 2. Div., 3. R. d. III/3. R. 9; *Fischer, v. Weidys, Kdr. d. 2. R. 18, 3. R. 2, St. d. 1. R. 2; *Bernard, 3. R. 18, 3. R. d. dieses Rats; *Kunze, Kdr. d. 3. R. 2, 3. R. 2, St. d. Inf. d. 3. R. 2, d. Festung; *Bardors, 3. R. 1, 3. R. d. dieses Balts.; Maj. *Ditt, 3. R. 17, 3. R. d. III/3. R. 7.

Verteilt mit dem 1. 3. 1930: Obrstlt. *v. Rabenau, 2. R. 1, in d. St. d. Gr. Kds. 2; die Majore: *Graf v. Brodthoff-Ablesfeld, St. d. 2. Div., in d. St. d. 3. R. 11; *Rudow, St. d. 3. R. 11, in d. St. d. 2. Div., *Köhl, Kdr. von Ingolstadt, in d. 2. R. 7; die Spillte: *Schlemm, R. v. Rin, in d. 2. R. 3; *Schönfelder, St. d. 3. R. 11, in d. 2. R. 1; Rittm. *Müller, 3. R. 10, als 3. R. 11, in d. St. d. 2. Div.; die Oblte.: *Blähler, 3. R. 11, in d. 3. R. 18; *Kemp, 3. R. 3, in d. St. d. Gr. Kds. 1; Lt. *Stengler, 3. R. 1, in d. 2. R. 15.

Mit 28. 2. 1930 scheiden aus: Genlt. *v. Schendendorff, 3. R. 11; Genmaj. *Lange, 2. R. 11; Maj. *Wardhaujen, 3. R. 7; die Rittm.: *Hegne, 3. R. 3; *Schulze-Rhonhof, 3. R. 17; Lt. *v. Rinberg, 3. R. 1.

Umzüge — Wohnungsnachweis PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147
Kurfürstendamm 233

Telephone: Lütow 0047—6049
Telephon: Bismarck 161/17

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 12. 1929 befördert: zum Obst. 3. S.: der Lt. 3. S. *Bohr, von der III. Mar. Art. Abt.

Mit Wirkung vom 1. 2. 1930 werden unfl. Festlegung ihres Dienstatens in nachfolgender Reihenfolge u. gleich. Zuteilung zu der neben dem Namen vermerkten Mat. Stab. befördert: zu Lt. 3. S.: die Ob.-führerin 3. S.: *Lang, vom Linienschiff „Hessen“ — O —, *Ränge, vom Linienschiff „Schlesien“ — N —.

Heere und Flotten

England. Im Kanal lank im Sturm der zur Kriegsmarine gehörige Schlepper „Saint Genny“. 23 Mann der Besatzung ertranken. — Die **Flottenbasis in Wei-hai-Wei** (China) wird am 1. April d. J. aufgegeben werden. England behält sich jedoch noch auf 10 Jahre das Recht vor, Schiffe dort vor Anker gehen zu lassen.

Frankreich. In Marseille stürzten 2 Mil.-Flugzeuge ab, davon eines durch Flügelbruch. Zwei Maschinen wurden getötet, einer schwer verlegt. — Das Mil.-Gericht von Paris verurteilte einen Mann, der der Einberufungsorder nicht gefolgt war, zu 1 Jahr Gefängnis. In Bourges wurde ein kommunistischer Redakteur wegen Aufreizung der Truppe zum Ungehorsam verhaftet. In einer Ypoper Kaserne wurden 4 Soldaten wegen Mordverdachts an einem ihrer Kameraden verhaftet. Drei Jüdischen wurden in Marseille festgenommen, die der Heeresverwaltung 30 000 Paar minderwertige Stiefel verkauft hatten. Im Metz schließlich wurde ein Soldat dingfest gemacht, der Tabaksmuggel im großen zwischen Saargebiet und Frankreich betrieb. — Anlässlich der Ernennung des Gen. Beggand zum Chef des Gen.-Stabes brachte der Abg. Hymans in der Kammer eine Anfrage ein, in der er Auskunft über die **Personalpolitik** der Reg. in der Besetzung der hohen milit. Stellen wünscht. — Mit dem Kreuzer „Mülhausen“ als Flaggschiff unternahm das 2. Geschwader unter Mitwirkung von Seeflugzeugen Manöver in den Gewässern von Cherbourg. Im Hafen von Cherbourg stieß der Aviso „Mille“ mit dem Zerstörer „Arabe“ zusammen. Während der Auslöschung mit leichteren Kanonen davontam, wurde der Zerstörer am Heck sehr schwer beschädigt und 5 Mann seiner Besatzung verlegt. — Auf Madagaskar zerstörte ein Dschin in Mananara u. a. die Kaserne der Eingeborenenarmee und den Übungsplatz der Pioniere. 22.

Italien. Große milit. Parade in Rom. Anlässlich der Vermählung des ital. Kronprinzen fand in Rom eine große militär. Parade statt, an der insgesamt 22 000 Mann teilgenommen hatten: Inf. und Kavallerie, 80 Geschütze aller Kaliber, 18 Straßpanzerwagen, 27 Tanks. Das Impianoteste war aber zweifellos die Masse der Luftstreitkräfte, die hierfür aufgeboten wurde. Eine Division der Luftstreitkräfte mit 300 Flzgn. machte mit großartiger Genauigkeit und Scharfheit die gewagtesten Luftmanöver. Es ist erinnerlich, daß Teile der ital. Luftflotte in den beiden letzten Jahren große Auslandsflüge unternahm. Den ersten, mit über 64 Flzgn., nach Spanien, den zweiten, mit über 40 Flzgn., ins Schwarze Meer. Diese Flüge find ohne jeden Unfall vor sich gegangen. Ebenfalls tadellos verliefen die Luftmanöver der Luftdivision über Rom. Die Division gliederte sich in sechs

Höhenschichten von 1000 m abwärts bis nahe dem Boden. Zu unterst die Bombenflieger (Caproni), dann in zweiter Schicht leichte Bomber (Ro-1), als dritte taktische Aufklärungsflieger (A-120), als vierte die strategischen Aufklärer, schließlich als fünfte und sechste: Jagdflieger (R-20, Cr-20). Die ganze Bewegung leitete der Luftfahrtminister General Balbo mittels Radio. Die Luftdivision gliederte sich in zwei Brigaden. An der Parade nahmen auch 6 Bata. Schwarzhemden teil, mit dem Elite-Altpinibattillon General „Ausfraktion Italiana“, 19. L. 30. — Neues Beobachtungsflug. Caproni: „Ca 97“. Eindecker, dreiflügl. Zuspitermotor, 500 PS. Geschwindigkeiten: Ras. 230, Minim. 95 Ed./km, Höchstd. 7400 m, Steiggeschwindigkeit bis 4000 m in 16 Minuten. Aktionsradius 1000 km, Gesamtgewicht 2400 kg, Aufstieg 1000 kg. Während des Fluges kann man im Rampfe des Flugzeuges gehen. Der Beobachter befindet sich in geschlossener Kabine mit guter Aussicht durch große Fenster. Zur Ausrüstung des Flugzeuges gehören auch kleine Bomben. („Voj. Wochensb.“, Dez. 30.) 54.

Vereinigte Staaten. Um die Nachhenträfte der im Jahre legenden Kriegsschiffe auszunutzen, haben sich einige von ihnen auf die **Elektion elektr. Stromes** umgestellt. So erhielt das Flugzeugmutter Schiff „Lexington“ eine Tagesleistung von 20 000 Kilowatt. — Das Heeresregiment soll dahin abgeändert werden, daß **Abteilungen des Prohibitionsgeheles** als Militärdelleite gehandelt werden. 22.

Aus der militärischen Fachpresse

Rev. Mil. Francaise. 1. 12. 29. — Gen. Lemoine: „Clauwepik.“ (L) Versuch, seine „Mentalität“ klarzulegen. Zunächst seine „Stellung zu den Schwierigkeiten der Bildung einer Kriegsschule.“ (Hors.) — Hptm. Moutet: „Feindnachrichten und Führerentschluss.“ Was die 3. bische. Armee und das 17. franz. Korps am 6. und 7. 9. voneinander wußten. Bei der Wannöverkritik begründet der Führer seinen Entschluss meist ohne genügende Feindebeurteilung. Man muß seinen Erkundungsorganen vorzuziehen lassen, was man nicht will. Gen. v. Hauken und Gen. v. Koffert haben es nicht getan und sind von Feinde übertracht worden. Es sei wohl Ironie des Reichsarchivs, wenn es die Feindermeldungen der 3. Armee am 7. 9. „ausgezeichnet“ nennt. (Hors.) — Maj. Tournon: „Die belg. und franz. Festungen.“ (Schl.) Folgt aus der dtsch. Literatur über die franz. Festungen 1914/18, daß auch heute das „passifistische“ Frankreich seine industrielle und Mobilmachung gegen uns nur durch solche schützen könne. Die modernen Angriffsmittel würden so viel kosten, daß „die Angst vor dem Beton der Anfang der Weisheit bei uns sein werde.“ Die jetzt für den Festungsbau bewilligten Millionen werden im Kriege Milliarden eripieren. — Obrist. Aublet: „Die Art. des XXI. A. 8. am 26. 9. 18.“ Klare Übersicht. Angriff der 4. franz. Armee Richtung Bouziers. 6 Stunden lange, härteste Feuerbereitung des Jahres 1918, je 8,7 m ein Geschütz. Nachträglicher Befehl, fe abzufahren, da dtsch. Vorfeld schwach, brauchte von der Armee zur dtsch. Div. eine Stunde und kam zu spät; gemaltige Munitionsmassen wurden umsonst verfeuert. Im Zukunftsfriege wird man auf breiteren Fronten mit viel schwächerer Art. angreifen müssen. — Maj. Couquet: „Die italien. Armee.“ (Schl.) Ausführliche, Dersgen zum Teil ergänzende Angaben über die Luftmacht, die Kolonialtruppen und die Miliz. Von letzterer meint Veri, „sie könnte die Form eines nur aus Freiwilligen zusammengesetzten Berufsheeres annehmen!“ — Fremde Presse: Großes Lob des österr. Kriegssorgs, dessen Karten, wegen der verschiedenen Truppenfarben, übersichtlicher als das deutsche seien. Auffass eines „Zivilisten“ über die Marne Schlacht („Ausfraktion“ vom 7. 9.), in dem Veri, die franz. Fehler offen bespricht. 1870 seien die franz. Truppen taktisch den dtsch. weit überlegen gewesen (sic!), aber schlecht kommandiert worden, 1914 sei es umgekehrt gewesen, da habe man dem Doffres Führung gefolgt! Endlich Auslass Fr. de Witt-Guizot („Nouveaux deux Mondes“, 15. 10.) über „die Saarfrage.“ Die Saar habe früher zu Frankreich gehört. Wenn Deutschland die Räumung fordere, täusche es sich politisch und wirtschaftlich! v. Taglen.

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.

Berlin W50, Kurfürstendamm 17

Fernsprecher: Blomarek 084/085

Höbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer

BERLIN W62

Wickmannstraße 8

Fernspr.: 65 Barbarossastr. 0012

BRESLAU

Fernspr.: Hag 138-195

Umzüge

Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

Revue d'Infanterie. 1. 12. 29. — Gen. Lemoine: „Neue Ausbildung.“ (Schluß.) Empfiehlt bei Karten-, Rahmen- und Geländebildungen solche mit willk. Gegenr., die in den Vorschriften nicht befohlen sind. — Das neue Inf.-Reglement. III. Die Feldübungsformung. (Schl.) Beachtliche Angaben über Märsche querbee, Kadarmärsche, besonders betr. den Lauf- und Gasdruck bei Marsch und Unterfangt. Eingehende Vorschr., betr. Rats-Tropf der Inf. —

Hptm. Mächin: „Geschichte der hiesigen Armee“ und dieses steht in mehrere Staaten geleiteten franz. Kaiserbund- und Nationalarmee. Die Armee zählte von 1931 ab je 100 französische Dflze. und Infanz sowie rund 12 000 Eingeborene. Absicherung: 1. dem Mil. Kdo. unterstehende Kampftruppen; 2. den Staaten gehörige Polizei, freiwillige Dienstleistungen von 1—2 Jahren. Truppe besteht aus Infanterie (seit 1878 im Lande), Drüben, ferner besonders räuberischen Sturden und Reutinen, letztere meist im Kamelreitertropps) — Hptm. Patis: „Die 19. franz. Div. am 21./22. 8. 14 in der Somme-Schlacht.“ Die Truppen wurden in den unübersichtlichen, brüdenreichen Niederungen verortet eingeleitet, die Vorposten zogen sich nicht auf das Gros zurück, sondern letzteres rannte nach vorn. Es fehlte die Verbindungen der Kav. (die „weite, nutzlose Erfindungen machte“) sowie der Art. mit der Inf. Es fehlte eben die „Einheit der Doktrin.“ — Hptm. Perdreau: „Die Truppe muß langes Tragen der Gasmaske lernen.“ V. M. J. und Buch Handlung beweisen, daß Gasstrig wieder kommt. Bringt Beispiel, wonach 6. Komp. franz. Inf. Regt. 135 bei Verdun 1917 einen Abstellungsmarsch von 5 km in 4 1/2 Stunden, ohne Ausfälle, mit Gasmasken zurücklegte. Ferner franz. Truppenverlust von 1918 mit Gasmasken in der Ruhe, beim Marsch und bei Gefechtsübung. Die heutigen Vorschriften schweben sich leider über die Art der Gewöhnung der Truppe aus. Verf. bringt selbst Vorschlag. — Rittm. Janet: „Ein Regiment 2. Linie in der Abwehrschlacht.“ (Fortf.) Rückzugslämpfe des Inf. Regt. 173 am 10. 6. 18. Der äußerst eingehende Verf. wartet sehr sorgfältig auf deutsche Veröffentlichungen. — Hptm. Loutouneau: „Auffaßbeispielen.“ Hptm. Ritter: „Luftkrieg“ (Mitt. mit w. u. techn. Mitteln. 1X, 1929), der beweist, daß die Inf. dringend einen Gürtel von Anti-Luftwaffen brauche. — Lobende Befprechung des Aufzuges „Kampfwagnerscher Gefährde“ („Militär-Wochenblatt“ 18. 9. 29). v. Tappin.

Revue d'Artillerie. November 29. — Picot: „General Dumézil, ein Schiefser.“ Nachruf für den am 29. 2. 29 verstorbenen General, einen der ersten Artilleristen Frankreichs. Seine Grundzüge: Einfachheit, Kriegsmäßigkeit, tatsächliches Schießen, Massenerverwendung auch der leichten Art. — Hoc: „Untersuchungen über die Unregelmäßigkeit des Abbremsens der Bifforischen Zündschnur.“ Schließt die Unregelmäßigkeiten weniger auf Versehen beim Gebrauch als auf die ungenügende Prüfung bei der Ablieferung aus der Fabrik; empfiehlt für die Untersuchung die Reentnahme, die auf den ersten Blick Fehler erkennen läßt. — „Zweckmäßige Anordnung von Schießspielen im Zimmer und im Freien mit Kanonenschlägen.“ Alexis Reus. — Dupré: „Anmerkung über das Einschließen mit einer seitlichen Beobachtung.“ Gibt neue graphische Hilfsmittel zur Ermittlung der Elemente, die die Schüsse in der Beobachtungslinie halten sollen. Voraussetzung: Guter Plan, genaue Kenntnis der Lage von Batterie, Beobachtung und vor allem Ziel, die selten erfüllt sein wird. — Libnan: „Der 23. Salon des Automobiles.“ Zeigte keine grundsätzl. Neuerungen; überall das Bestreben, die Zahl der Zylinder zu vermehren; Vtr.-Zündung beginnt die Mogetzündung zu verdrängen; Einbau von Thermoflaten, um die Temperatur des Kühlwassers zu regulieren. — Vorschriften über die Verwendung der Trupps zum Einschließen mit Sprengpunkten Mod. 1924.“ In der Schwabischen Verfahren, ohne dessen einfache Auswertung aus dem Flugabbild, das freilich größeren Maßstab braucht, um die Genauigkeit des Verfahrens auszu-schöpfen; der Franzose vermerkt für seine Sonderermittlungen den Maßstab 1:5000! „Amerikanische Studie über das Zerpringen der Geschosse.“ Aufzählung der Fehler an Munition und Lauf, die das Zerpringen verursachen können, mit anschaulichen Abbildungen. Verschiedene Mittelungen. Großbritanien. Ausbildung bei den Patronen der Handfeuerwaffen.“ Bei Verwendung desselben Messings ergaben die Versierungen verschiedener Patronenfabriken verschieden hohe Zahlen an

Hülfsentfernern. Untersuchungen zeigten, daß die Reizung zu Kfhlbildungen befördert wird durch Verwendung schlechterer Matrizen und Stempel beim Ziehen der Hülsen, in deren Wänden dann innere Spannungen zurückbleiben, durch unvollkommene Beileitung der zum Ziehen verwendeten Schwefelsäure, und am meisten dadurch, daß die Hülsen nach dem Ziehprozeß nicht genügend ausgegült werden. 31.

The Cavalry Journal. Washington. Off. 29. — Dieses Heft ist der franz. Kav. gewidmet. U. a. finden sich auch Bilder des Inspektors der Kav., Gen. Breard, und des bisherigen Kdms. der Kav.-Schule in Saumur, Gen. Lafont. — Gen. Breard: „Die franz. Kav.“ Schilderung ihrer Tätigkeit im Kriege vor und während der Marne-Schlacht, beim Weggrennen zum Meer und während des Stellungskrieges. Es heißt, daß die Inf. der Verbündeten es nie nötig gehabt hätte, Angriffe der dtsh. Kav. abzuwehren, weil letztere, obgleich sehr tapfer, meist aus Klugheit anders gehandelt habe, ferner, daß die dtsh. Kav. nie die Gelegenheit ausgenutzt habe, franz. Inf.-Einheiten auf dem Rückzuge zu attackieren, und daß sie zwar kampftätig und tapfer gewesen sei, aber es nicht gemut habe, oder es nicht wagte, die sich anbietenden günstigen Gelegenheiten auszunutzen. Demgegenüber möchte ich an Namen erinnern, wie Haelen, Lagarde, Vouin, St. Hilaire, Koldigny, Beau-camps, alles dtsh. Kav.-Mitteln gegen Inf. — Gen. Lafont: „Die Kav.-Schule in Saumur.“ Geschichte und Ausbildungsstelle der Kav.-Schule mit Bildern. — Bicomie de Tonnac-Billeneuve: „Pferdejud.“ Softem und Verwaltung der Pferdejud, sowie die Remontierung in Frankreich mit Bildern. — Der Anglo-Waber: Überblick über die Ausrust der Voll- und Halbblut-Traber und ihre Eigenschaften, mit Bildern. — Cpt. Nelson: „Foto in der franz. Armee.“ Zeigt den jetzigen Stand des Foto-sports in Frankreich. — Lt. Vlear: „Der Verber.“ Geschichte, Zweck, Ausstattung, Zümmung, Ausbildung und Leistungen dieses nordfranz. Traber-Pferdes. — Die 4. Est. Choff. Regt. 10 am 30. 5. 1918. Die Attente dieser Estabran gegen dtsh. Inf. auf dem Plateau von Chaudun, die als Beispiel einer gelungenen Überraschungsoffensive geschildert wird. M. v. Pöschel.

The Journal of the Royal Artillery. Woolwich. Off. 29. — Maj. J. Cherny: „Welche Änderungen in Ausrustung u. Ausbildung sind notwendig, um die Art. zu befähigen, erfolgreich gepanzerten Kampffahrzeugen entgegenzutreten?“ Duncan-Preisauflage. — Cpt. Krohn: „Flugabwehrung im Frieden.“ Behandelt Ziel- und Schießübungen der Inf.-Art. — Oberst Grasselt: „Das Gesetz von Mandement, 9. Sept. 1914.“ Kriegsgeschichtliche Studie. — Eine Kraftwagenreihe von Rairo nach Oberndorf. (Mit Bildern.) Schildert vor allem recht interessant Fahrt durch dtsh. und die dabei gemachten Eindrücke. 32.

Rivista militare italiana. Nr. 10, Off. 29. — Maj. Faldella: „Die Ausübung des Oberbefehls und die Generalstabe in Deutschland und Frankreich während des Großen Krieges.“ Ein lehrreiche Studie, welche die Organisation und das Zulammenarbeiten der obersten Kommandobehörden und der Generalstabe schildert, worüber bisher wenig veröffentlicht ist. In dem Vorwort wird gesagt, daß durch den Versailles Vertrag der dtsh. Generalstab und die Kriegsakademie aufgelöst werden mußten, eine logische Folgerung, weil dem deutschen Volk die Verantwortung am Kriege zugeschoben wurde. Daran trägt auch der Generalstab Schuld, da er für das Land ein starkes Heer geschaffen hätte. Wenn er auch augenblicklich nicht vorhanden ist, könnte er nicht eines Tages wieder entstehen? Deshalb ist es in jeder Beziehung sehr wichtig, mit ihm den französ. Generalstab in Vergleich zu stellen. In dem nun folgenden Hauptteil werden die Ausübung des Oberbefehls und die Generalstabe in Deutschland und Frankreich einander gegenübergestellt. In Deutschland leitete der Chef des Großen Generalstabes, in Frankreich der Oberkommandierende der gesamten Operationen. Es folgt nun die Darstellung der Stellung des Chefs des Großen Generalstabes in Deutsch-

*) Diese beiden Sätze enthalten die sehr einseitige Auffassung des Verf., die entschieden zurückgewiesen werden muß. Englische, amerikanische und neutrale Veröffentlichungen (schonen dem Verf. nicht bekannt zu sein. (Nim. des Berichterstatters.)

land, wie sie sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat und bis Ende des Weltkrieges befand. Daran schließt sich die allgemeine Stellung seiner Schichten im Generalstab und der Generalstäbe bei den Korps und Divisionen. Anders ist in Frankreich die Stellung des Oberkommandierenden, das für kurze Zeit ein Chef des Generalstabes der Armee beigegeben war. Der Generalstab mit seinen Abteilungen und deren Tätigkeit wird nun eingehend besprochen, ebenso die Generalstäbe bei den größeren Truppenverbänden. Die Offizierskorps des Generalstabes des deutschen und französischen werden nun in ihrer Stellung, Auswahl und Tätigkeit eingehend beurteilt, woran sich eine Betrachtung über die Generalstabschefs der größeren Truppenverbände anschließt. — Lage und Ereignisse in Süd-Tripolis im Frühjahr 1929. — Den Anfang dieser ausführenden Darstellung bildet ein Überblick über das Gelände, in dem sich die Operationen abgepielt haben, wobei geographische Beschaffenheit, Wäherverhältnisse, Klima, Verkehrswege und Bevölkerung eingehend erörtert werden. Nach diesen allgemein einleitenden Betrachtungen wird die äußere und innere politische Lage zu Beginn des Jahres 1929 mit dem Kriegsplan der austrianischen Streitkräfte auseinandergesetzt, die letzteren besonders in ihrer Stärke und in ihren Stellungen. Es folgt die Beschreibung der Kämpfe bei En-Nufila, Bir Allagh und bei Bir Bu Gedarja. — Dorsitt. J. A. notti: „Der Angriff einer Div. im Gebirge.“ Anmarsch — Tätigkeit der Vorhut. Im Anmarsch an frühere Veröffentlichungen (s. Januar- und Juliheft d. J.) wird diese toll. Studie weitergeführt. Auf Grund der Lage wird der Operationsbefehl des Führers der 1. Division für den Anmarsch mitgeteilt, an den sich erläuternde Bemerkungen über die einzelnen Führer und Wäfen an der Hand der neuesten Vorschriften anschließen. — Oberst J. e r z e r i: „Zusammenhängendes Grabensystem oder Einzelstellungen?“ Der Weltkrieg hat in dieser Frage gegenüber der Vorkriegszeit eine grundlegende Änderung herbeigeführt, indem man von der starren Verteidigung zur beweglichen übergegangen ist. An der Hand der taktisch-technischen Vorschriften in Deutschland, Frankreich, Jugoslawien und Italien wird nun auseinandergesetzt, wie die Verteidigung an den Hauptwiderstandspunkten und in den Zwischenräumen beschaffen ist. Zum Schluß wird ausgeführt, daß die Organisation einer Verteidigung nicht für sich selbständig sein darf, sondern daß sie von der Lage, dem Gelände und der besonderen Beschaffenheit jeden Heeres abhängig ist. Diesen Bedingungen tragen die italienischen Vorschriften Rechnung und haben die Verteidigung entsprechend eingerichtet.

Dorsitt. A. D. Dr. F. S t u h l m a n n.

Woina i Kowolujija. Heft 10/29. — **Altinia.** Die Anfangsperiode des Krieges. Artikel 2. Die „Vormobilmachungsperiode.“ Kürze derselben für Rußland 1914 im Vergleich zu England. Lange Vorbereitung auf den Russ.-Türk. Krieg 1877/78 und den Russ.-Japan. vor 1904. Ruchteil zu langer Vorperiode: der andere (Japan) ergreift die Initiative. Heute ist es gut, nicht auf lange Vorperiode zu rechnen, sondern alles, was möglich ist, gleich zu tun. — **K a r b y s c h e w:** „Zerstörungen.“ (Schl.) Franz., poln., dtsch., russ. Grundzüge. In Rußland sind für größere Zerstörungen Kommissionen unter Heranziehung der Zivilbehörden vorgeschrieben. Einzelheiten über Wege und Brückenzerst. Einfluß der Zerst. auf motorisierte Truppen. — **S c h u l k e w i t s c h:** „Taktik und Bewaffnung der Zukunft.“ 1. Dringende Umbeoffnung. Angriff bei verminderter Sicht (nachts bei künstlicher Beleuchtung, tags bei Vernebelung, bel. von Flug. aus.) Zur Niederämpfung der feindl. Front. Drahtlose Verbindung in der Art. Verbesserung der Aufsätze der 37 mm-Kanonen Koloberg (russ. Batts.-Gesch.). Mindestens eine Tanttabelle pro Korps. 2. Fundamentale Umbeoffnung. Motorisierung der gesamten Art., hauptsächlich behufs Kanonenvergrößerung. Wärfche nachts oder in verlegten Kolonnen Lufttransport Wege. Befestigung der Wärfchekolonnen. Lufttransport über Kampfformen und Truppen. Erste Aufgabe der Art. Wähmung der feindl. daher keine Teilung in Art. und Inf.-Batterien Art.-Flieger organisatorisch mit Art. verbunden. Kanonen der Div. u. Regts.-Artillerie 15 cm-Haubice, Korpsart. noch schwerer. Bttrn. zu 4 Geschützen, in der Div. 72 Geschüge (36 bei Schützenregtrn., 36 im Div.-Art.-Regt.).

Außerdem je Schützenregt. 9 leichte Batts.-Geschüge (3 Bttrn. zu je 3 Gesch.). Im Angriff kleinfalbrige Kanone dem W. B. (gegen W. B.-Nester und Tanks) überlegen. Deshalb keine weitere Vermehrung der W. B. Vorberrschend leichte schnelle Tanks. Frage der Kan.-Mitteln unentschieden: künstlicher Nebel vom Flug. eröffnet neue Möglichkeiten. — **V o n i t s c h - B r u j e w i t s c h:** „Tarnung und Aufnahme aus der Luft.“ Tarnung. Einzelheiten der Aufnahme, Auswertung, Bedeutung für Entarnung. — **S a t o w i t s c h:** „Verwendung der Truppenteile zur Beobachtung des Meeres.“ Die verhältnismäßige Schwäche der Marine Flotte erfordert beträchtliche Erhöhung von Landtruppen zur Beobachtung und zum Schutz der Küsten. Dies bedingt, wie die Kriegsschule lehrt, deren Ausbildung darin schon im Frieden. — **D o b r a t w o r s k i:** „Sein oder Nichtsein der Fischoteknik in der Armee.“ Antwort an S. Ginzburg. Ablehnung der Anwendung der Fischoteknik in der Armee. — **K u n j e z o w:** „Die Taktik der Tanttabelle.“ Nach dtsch. Quellen. Abwehrmittel auf dem Marsch, in Ruhe, im Gesch. — **A n t o n j a n k:** „Die Grenztruppen Polens.“ Das Grenzkorps an der russ. Grenze umfaßt 6 Brig. mit zusammen 29 Batts. und 20 Schwad., ist 27 000 Mann stark, ergänzt sich aus dem Heere, vormiegend aus National-Polen, hat eine Doppelfunktion unter das Ministerium des Innern und das des Krieges, dient nicht allein der Verhütung der Grenzbevölkerung und der Unterdrückung des Schmuggels, sondern auch rein militär. Zwecken, wird militärlich weitergebildet und kann im Kriegsfall 2—3 gute Divisionen formieren. — **S o l o g o b u d:** „Die U. S. A. und die europ. Kolonien des Karaischen Meeres.“ Nordamerik. Wünsche, die Kolonien zur Abgleichung der Kriegsschulden zu erwerben. 45.

Verschiedenes

Stand der Motorisierung der Heere. Frankreich hat 5 Landbrigaden zu je 2 Regtrn. zu je 2 Batts. zu je 3 Kompn., ein schweres Kampfwagenbatt. und einige Bestände in den Kolonien. In Polen gibt es 1 Kampfwagenregiment zu 4 Batts., in der **Tschechoslowakei** 1 Kampfwagenbatt. zu 3 Kompn., in **Italien** 1 Regt. zu 5 Kompn., in **Rußland** 3 Regt. zu je 2 Batts., in **England** ein Kampfwagenkorps mit 4 Batts. und in den **Ver. Staaten** 2 Batts. Daneben besteht in den genannten Ländern noch eine Anzahl von Abteilungen, die mit Straßenpanzerkraftwagen ausgerüstet sind. Der Ausbau der Tanttabellekräfte hat zumeist zur Konstruktio großfalbriger W. B. bis zu 20 mm und Abwehrkanonen bis zu 4,7 cm geführt. Die **Motorisierung der Art.** erstreckt sich in **Frankreich** auf 6 Feldart.-Regt., 4 Regt. mit 10,5 cm-Kanonen und 15,5 cm-Haubicen und auf 6 schwere Art.-Regt. Ferner ist die **Flakart.** motorisiert. In **Polen** sind 2 schwere Bttrn. motorisiert, in der **Tschechoslowakei** alle schweren Art.-Regt., 3 Feldart.-Regt. und die Flak. In **Italien** sind die mittlere und schwere Art. auf Motorantrieb umgestellt, und ebenso 2 Abtlg.-leichter Art., in **England** 5 Feldart.-Abtlg., 5 Abtlg. mitt. Art. und zum Teil auch die schwere Art. In den **Ver. Staaten** sind 7 Feldart.-Regt. und 4 Regt. mitt. und schw. Art. motorisiert. Die **Trotpmotorisierung** ist in allen genannten Heeren im Gange; in Frankreich, Polen, England und in den **Ver. Staaten** werden ferner Kan. Divn., kleinere Inf. Abtlg. auf Kraftwagen beigegeben. Gemischt motorisierte Verbände werden nur bedarfsweise gebildet. Der **Luch**, motorisierte Verbände mit Kanallerte zusammenarbeiten zu lassen, hat bei den franz. Wandern nicht befriedigt. Die künftige Entwicklung hängt außer von den **Weldmitteln** auch von der **Eigenproduktion** des betr. Landes in den erforderlichen Materialien ab. In **Vänern** mit hohem **Kraftwagenbestand** (Frankr., Engl., **Ver. Staaten**) bieten sich keine besonderen Schwierigkeiten. Schwieriger hat es z. B. **Polen**, das nur über 25 000 Kraftwagen verfügt und seinen Bedarf durchweg im Auslande deckt. Auch der Bestand an Kraftfahrzeugen ist dort klein (4000 gegen 300 000 in Deutschland). Vergleichsweise entfallen in **Frankreich** nur 43 Kraftwagen auf einen Kraftwagen, in den **Ver. Staaten** 5, in **England** 38, in **Deutschland** 110, in **Italien** 296, in der **Tschechoslowakei** 311, in **Polen** 1200 und in **Rußland** über 12 000. (Tagespresse.)

Englands Führung in der Luft. Gelegentlich eines Frühstücks der Gesellschaft britischer Luftfahrzeugbauer führte Mr. Fairey aus, alle überfliegenden Nachrichten über die Entwicklung des Flugwesens in den U. S. A. und in Deutschland entsprechen keineswegs der Wahrheit und seien lediglich das Resultat einer in England noch unentwickelten nationalen Propaganda. An den U. S. A. arbeitet nicht eine Flugschule mit Bewußtsein im Vorhinein für Luftpostdienste vom Staate mit einer Zuzahlung von 1 Million Pfund unterstützt werden. Während einer Stunde sah Mr. Fairey auf dem Tempelhofer Flugplatz (Berlin) nur drei Apparate landen; hieron war nur einer ein deutscher, und dieser brachte nur einen Passagier. Im Gegensatz hierzu hat sich die Luftfahrt engl. Flugzeuge wesentlich gesteigert; sie könnte durch eine ähnliche Propaganda, wie sie in den anderen Staaten betrieben wird, um ein Bedeutendes gesteigert werden. Jedem amerikanischen Kinde wird gelehrt, daß hunderte amerikan. Luftgeschwader während des Krieges die Luft durchkreuzt hätten, während in Wirklichkeit nicht ein amerikan. Geschwader mit amerikan. Apparaten die Front überflogen habe. Gelegentlich eines längeren Besuchs in Deutschland und in deutschen Flugzeugwerken habe der Sprecher niemals eine Überlegenheit der deutschen Erbauer empfunden. Die Verwendung von Aluminiumlegierungen, wie sie in Deutschland noch üblich ist, haben die englischen Konstrukteure längst schon über Bord geworfen, die in England gebräuchtesten Stahllegierungen werden in Deutschland noch als zu leichtig bezeichnet. Die englischen Flugzeugmotoren sind technisch jenen aller anderen Länder weit voraus, ohne hierbei sich im Preis wesentlich höher zu stellen. Trotzdem die englische Industrie die längste Zeit im Dienst des Militärflugdienstes stand, werden jetzt Handelsflugzeuge gebaut, die den modernsten Ansprüchen genügen sind. Die Einrichtung der Fluglinien ist jener aller anderen Länder überlegen. Die übertriebenen Daten über die Erfolge des Fliegens in fremden Staaten drücken ganz grundlos die Stimmung in England. Sache des Luftministeriums wäre die Aufführung der Öffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge, wonach England in allen Ausflügen führend voranschreitet. („Daily Telegraph.“) 121.

Man kann Fairey gern zugeben, daß der englische Flugzeugbau vorbildlich ist und an der Spitze markiert, was nicht zuletzt auf die Firma Fairey beruht. Ob aber der in Deutschland übliche Ganzmetallbau vorzuziehen ist oder der in England übliche Stahlgerüstbau, ist Ansichtssache. Als christlicher Mann aber dürfte Fairey die Überlegenheit Deutschlands im Bau von Mehrsitzgeräten der Großentwurfung der Dornier „Do X“ und Sunner „G 38“, deren England nichts Gleichwertiges gegenüberstellen hat, wohl anerkennen müssen.

Schifferteilung

Eine ital. Flugschiffgesellschaft richtete eine neue **Verkehrsfreie Brindisi-Rhodos** mit einer Zwischenstation auf der Insel Saria ein. — Von engl. Firmen werden auf den Ägäischen Inseln, in palästinensischen und ägyptischen Häfen große, moderne **Bunkerstationen** eingerichtet. Solche Niederlagen sind auch auf den dem türk. Festlande vorgelagerten griechischen Inseln vorgesehen. 152.

An der **Türkei** wurde, wie alljährlich, der Fliegergedenktag durch Paraden und patriotische Demonstrationen gefeiert. — Am 17. 1. passierten die russ. Kriegsschiffe „Arischaka Kommana“ (26 000 t) und „Prokofin“ (6500 t), vom Mittelmeer kommend, die Dardanellen und den Bosporus mit der Bestimmung Sewastopol. Das Geschwader war bisher in der Dofse stationiert und wurde wegen Maschinendefektes nach Sewastopol dirigiert; das Vorhandensein einer gewissen marinepolit. Wichtigkeit darf aber angenommen werden. — Der Hauptkonservator vom bayerischen Armeemuseum in München, J. Schafflin, scheidet und ordnete die Bestimmung des alten Geräts in Istanbul, das nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Die Sammlung zeichnet sich durch außerordentliche Reichhaltigkeit aus. Die Waffen kommen aus Arabien, Arabien, Türkei, Kaukasus, Persien usw. und datieren zum Teil noch aus dem achten Jahrhundert. Auch zahlreiche Stücke aus der Kreuzfahrzeit und aus den Türkenkriegen sind zu bemerken. — Die Deutsche Luft Post hat sich mit der Angewinnung von Häfen, Gültigkeit für die Ankerplatznahme einer Luftpostlinie Berlin—Stambul, die im Frühjahr eröffnet werden soll. Verlängerung nach Angora und später nach Bagdad ist vorgesehen. 152.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schifferteilung bietet um Überlegung von Mitgliedschaften und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantwortet zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenstellung.

Nachrichtensliste fanden ein:

- 46. Ver. Ziv., Nr. 1629 n. 130. J. M. 371, Nr. 22. J. N. 482, Nr. 2.
- Verba. Nr. 2, Nr. 39. Verba. Nr. 11, Nr. 18. Verba. Nr. 20, Nr. 22. Landesverband Nordmark. des Bollerwesens der Deutschen (Ämter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Deutsch-Bulgarische Gesellschaft, Berlin W 15, Kurfürstendamm 216. Bei der Gedenkfeier des Herrn Baron v. Hübner am 27. 2. 30, 8 abds., im Märkischen Saale des Oberlittenburger Hofes, des Schlosses, teilnehmend: Vorträge: 1. Herr Dr. Scholz v. Strohmann: Einmal Abkündigung und Abreise des Königs Friedrich I. 2. Herr Prof. Dr. Köpfer: Bulgarien als Reich, in Lichtbildern. Große Willkommen, Hochgefühl im Kaiserlicher.

Geschäftlicher Hinweis.

Unter den ausbleibend schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen, die sich in allen Verkehrskreisen mehr oder weniger ausbreiten, ist jedermann mehr denn je betriebl. und Abgabebetr. so bedrängt wie möglich einzusetzen. Dies ist auch für Verkäufer einer ganz klaren zu. deren Charakter nach dem Vertrauensverhältnis ist. Das die Fabrikate der bekannten Sagen-Imperiana **Edo Senide**, Berlin W 9, Hauptstraße 21, sowohl nach Kontinent als auch Ostsee, vornehmlich hinsichtlich ihrer Güte und Preisverhältnisse an der Spitze stehen, beweist der im Jahre 1929 mit dem **Deutsche-Auswärtige-Gesellschaft**-Vertrieb erzielte Umsatz von etwa 23 Millionen Mark. Auch die neuen **Sumatra-Corintum-Jubeljahr** und „**Jubiläumsmarke**“ haben sich als große Schlager erwiesen.

Der moderne Mensch will heute auch geistige Werte dem Auge erfreulich gestaltet haben, und gerade das Buch, für unser Geschlecht und zur Literaturbildung bestimmt, das in jeder Hinsicht im Laufe der letzten Jahre immer mehr Interesse hervorbringt. Inwieweit diese werden, beweisen die unter heutigen Umständen bestmögliche Veranschaulichung durch **„Museum für die Wissenschaft“**, welche unsere Schönheit mit vornehmlich Inhalt verbindet, mit großem Interesse zur Hand nehmen, um so mehr als sich diese Vorzüge in einem überaus reichhaltigen Preis und außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen verbinden. Die bekannte **„Suchenhandlung“** hat dies in **Berlin 23 08, Kochstraße 9**, welche diese schon Sammlung enthält, und der Name **„Kunst-Wörter“**, welcher dieselbe verleiht, bieten volle Gewähr dafür, daß trotz der günstigen Zahlungsbedingungen selbst weitestgehende Kritikpunkte bezüglich des Inhalts und der Ausstattung voll befriedigt werden.

Familiennachrichten.

Nachnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Hans v. Bloch, Oblt. im 18. Steif. R., mit Felicitas Freim v. Kreybisch (Kroffen).

Verbindungen: Hermann Jordan, Oblt. p. G., u. Frau Armgard, geb. Friedheim (Barnenlinde-Haunberg).

Geborene: (Edel) Frau v. Erdm u. Frau Ganne, geb. Nobel (Siedel). — Heinrich v. Bismarck u. Frau Berna (Berst d. Zangenfische). — u. Klaus, Reichsrat, u. Frau Gertrude, geb. v. Kropp (Spangenberg). — Friedrich Weber, Obit. im 20. (Werner) R., u. Frau Luise, geb. v. Hahn (Hamburg). — (Zachler) u. Hubert, Rendant a. D., u. Frau Barbara, geb. Wind (Kriegel). — Dr. Klaus v. Wagner, Rintz a. D., u. Frau Rose, geb. Wollast (Wieder, Ostf.). — Gerhard v. Bierhoff u. Frau Friedel, geb. Wenzel (Wanzlau). — Dietrich Heinrich v. Hake u. Frau Maria, geb. v. Hofenberg (Berlin).

Todesfälle: Adler v. Braunmühl, Beyrer (Waldenburg, O.S.). — Frau v. d. Schillingen (Berlin). — Dr. jur. Hans Lehmann, Adv. d. R. a. D. (Galle, Galle). — Reinhold Richter, Obit. d. R. a. D. (Breslau). — Frau Annemarie v. Wedel, geb. v. Dietz (Mittler d. Hede). — Dr. Julius Wolf, St. Krst. d. R. a. D. (Breslau). — Sophie d. Wittmann (Wittmann). — Hieronymus Meier, Oberstl. a. D. (Berlin). — Friedrich Geier v. Wun (Wotobad). — Maximilian Herr, u. Wundschin (München). — Mathilde Freim u. Nordenskiöld, geb. v. Wedel (Waldenburg). — Frau Franziska v. Wendt, geb. Freim v. Welsch-Rufmann (Kudschub). W.

Diese vornehmlich einsehbar, fast unsere geliebte Mutter, Großmutter, Großmutter und Schwägerin, Frau

Elizabeth Zoche-Mittler

geb. von Albedyll

im 86. Jahre ihres gesegneten, vom Heile erfüllten Lebens.

In tiefer Trauer
insgleich im Namen aller Hinterbliebenen:

- Dr. Konrad Zoche-Mittler.
- Elizabeth Zoche-Mittler, geb. von Einselel.
- Johanna von Buchhammer, geb. Zoche-Mittler.
- Elizabeth von Albed, geb. Zoche-Mittler.
- Gesellin von Albed, Generalleutnant a. D.
- Dr. Siegfried Zoche-Mittler.
- Margarete Zoche-Mittler, geb. Zoche.
- Marie von Traudersfeld.

Berlin 23 08, Adolfstraße 68,
18. Februar 1930.

**Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft**



Errichtet 1857

Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwillig durch die
Hauptgeschäftsstellen:

	Telefon	Leben	
Berlin.....	A 6 Westf. 6919	Neubrand 217 963	
Bremen.....	Dania 1 206	Helmstedt 3 320	
Dresden.....	Ströben 33 574	Leipzig.....	23 223
Zweig.....	20 937	Magdeburg.....	47 700
Zürich.....	7 501	München.....	21 619
Verlet.....	456	Münster i. W.....	22 932
Hannover a. H.....	2 274	Köln.....	57 754
Hamburg.....	3 Centrum 4 023	C. D. Hamburg.....	5 162
Hannover.....	30 370	Stettin.....	32 218
Königsberg.....	5 123	Stuttgart.....	6 312
Kiel.....	4 941		

solche bei diesen zu erfahrenden Vertretern in vielen Orten.

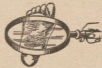
Vorsiehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den
Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer
Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche
**„Bremen-Oldenburger“ Lebensversicherungs-Bank
Akt.-Ges., Bremen.**

**Birke-Schlaf
zimmern**, Komplett-Mark
großer schwarz
sehr elegant 980;
Heren u. Spozessoren, **sehr billig**
Zahntechnik, Kautschuk, Dentin, Kleine
RZedl Berlin / Kleiner
Gegründet 1859. Katalog

1870/71 1914/1918

In beiden Feldzügen hat sich
Gerlach's Gehwol - Präservativ-
Krem hervorragend bewährt.
Er erhält die Füße geschmeidig,
verhütet Wund- und Blasen-
laufen, beseitigt Fußbrennen
und Fußschweiß.

In allen Apotheken
und Drogerien
Mark 1,- 0,70 0,50



Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Warum kaufen

die meisten Beamten ihre **Möbel** beim Tischlermeister
Julius Kiwi / Berlin N
Chausseestraße 60

Weil ich Ihnen Vorteile biete in **Mustern, Qualitäten, Preisen und Zahlungsbedingungen**. Darum besichtigen Sie beim Einkauf ohne Kaufzwang meine **Ausstellung von 200 Musterzimmern**. Leser erhalten bei Kasse **5 0/10 Rabatt**.

Kredit ohne Anzahlung

Monatsraten von 10 Mk. an
 Anzüge, Mäntel, Ulster, Sportbekleidung, Hosen
 Wäsche, Schuhe

ES-KA Dresden-A.
 Marschallstraße 42a
 Ecke Rietschelstraße

Das Werbefystem Hannover

verbilligt und verbessert die Lebensversicherung!

Verenigter Beamten-Verein zu Hannover
 Lebensversicherungverein auf Gegenseitigkeit.
 Versicherung für beliebige Versicherungssummen und Renten.
 Volljährig: Hannover, Postfach Nr. 10000
 Geschäfts-1929: Geschäftsstelle: 200 große Berliner Straße,
 Wabnitz-Beckelung — (Hans Rademacher)
 Geschäftsstelle: 1929: 200 u. 40 Bremen bei Wabnitz

Sanitätsrat Dr. Hölzl's

Kaiserbad-Sanatorium

Bad Polzin in Pommern

Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.

300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schönes Gesellschaftszimmer. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Massage, Massagen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 30 Morgen großen Park. Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.

Mitglieder des DOB und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Thielsch

Dentist staatl. ex.
 Berlin SW 19, Wallstr. 21/22
 Untergroßd. Spittelmarkt
 Röntgen-Laboratorium
 Technisches Laboratorium
 Licht-Hochfrequenz- und
 Kollisions-Strahlbehandlung
 Sprechstunden:
 Montag bis Freitag 9 bis 4
 Sonnabend 9 bis 1. Merker 7899

Kameraden,

die Sie beifach best. wenn Sie auch bei Bedarf an Wein an Mitgliedern und der beibringenden Weinhändler an den Wägen

Clemens Busch,
 Pünderich a. d. Mosel,
 der auch Wein zum billigsten Preisvertrieb abgibt.

Max Küst

Berlin SW 19, Niederwallstr. 32



der Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnenköpfe, Fahnenstangen, Ordensdekorationen, Säckereien aller Art.



BILLIGE MITTELMEERREISEN 1930

FAHRPREIS VON
RM 240 AN
 EINSCHL. VOLLER VERPFLEGEUNG.

REISE I 22. MARZ - 8. APRIL
 REISE II 13. APRIL - 30. APRIL
 REISE III 4. MAI - 26. MAI
 REISE IV 31. MAI - 15. JUNI

KOSTENLOSE AUSKUNFT UND DRUCKSACHEN DURCH DIE
HAMBURG-SUDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
 HAMBURG & HÖLZBRÜCKE 8

Besonders zu empfehlende Hotels, Pensionen und Gaststätten

BERLIN

RESTAURANT PSCHORR-HAUS

Charlottenb., Tantenzenstr. 13
Berlin W8, Potsdamer Platz 3
Berlin W8, Friedrichstr. 106

Bierhaus Siechen

W8, Behrenstraße 24
Fernruf: Merkur 5400

Wo wohnt
die gute Gesellschaft?
Im

Hotel Prinzenhof

Job.: Rudolf Seidel
Berlin NW 7, Dorothienstraße 25
zw. Bf. Friedrichstr. u. G. d. Linden
Fernspr.: Merkur 4423

Hotel Prinz Albrecht

Berlin, Prinz-Albrecht-Str. 9
Festsäle
Stadtküche Huster

Hotel Merkur

unmittelbar am Zoo
Berlin - Charlottenburg
Kantstraße 150
Telephon: Steinplatz 0633

Treffpunkt der Reichswehr:
Passage-Bierhallen, Behrenstr. 50-52

Kamerad Auer, ehem. Marineflugmeister
Fernsprecher: Zentrum 11033
Vereinszimmer — gute, billige Küche — gepflegte Biere
Täglich Abendkonzert

Hotel grüner Baum

Bes.: August Lücke
nur
W8, Kraussstraße 46-48
A. 4. Zentrum 1027

Restaurant Tucher, Berlin

am Bahnhof Friedrichstraße

Täglich
Großes Konzert

Obermusikermeister Adolf Becker
vom Kaiser-Franz-Garde-Regt. Nr. 7
Vorzügliche Küche

Cramer-Mitscher

Französische Straße 18 (an der Friedrichstraße)

Im Parkers: Merkur 9364—9365
Schoppenweise ¼ Ltr. v. 0,55 Mk. an | Pilsner Urquell ¼ Ltr. 0,75 Mk.
Weinstuben im I. Stock
Abendkonzert: Kapelle Brox

Besonders zu empfehlende Firmen

Braunschweig

Tapeten Linoleum

Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

Göttingen

Ratskeller und Ratsweinstube

Erstklassige Spiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

Hannover

F. Brennecke

Nachfolger
Feinkost — Weine
Kaffee — Zigarren
Beilte Straße 29

Kiel

„Trollhätta - Keks“

der feine Appetit- und Kisekeks
nach schwed. Urgrünungsrezept
aus feinsten Zutaten.

Aleinsiger Hersteller:
Joh. Steffens, Gebäckfabrik
Gegründet 1896
Postversand über ganz Deutschl.

Bautzen

Offiziers-Wind- und Wettermäntel

indianthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß nur RM. 36.-
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

Neuruppin

Otto Böttcher

Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe
/ Wäsche / Sportartikel /

Neuruppin

Ältestes Spezialgeschäft am Platze
für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

Neuruppin

Adolf Jaene

Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büro-
möbeln bis zur Wand- und Fuß-
bodenbekleidung
Tapeten: Linoleum
Fernsprecher 336

Potsdam

Kauft Kohlen

bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

Potsdam

Biochemischer Bund Deutschlands E.V.

Reichsbund der Vereine
für Mineralstofflehre (B. V.)
Gemeinnütziger Verband
zur Hebung der Volkswirtschaft.
18 Landesverbände mit 400 Ver-
einen und 300 000 Familien

Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werthematerial kostenlos vom
Reichbund, Potsdam
Geschäftsstelle: Neubabelsberg
Steinstraße 1.

Monatschrift: „Zeitschrift f. Bio-
chemie“, Zentral-Organ des Bio-
bundes f. alle Fragen d. Kranken-
heilung u. Medicinpolitik. Bezugsgr.
durch d. Post vierteljährl. 1,50 RM.
Literatur liefert preisw. der Bio-
Verlag, Neubabelsberg, Steinstr. 1.

Potsdam

Feinkost-Kittel

Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle
sämtlicher Lebensmittel

Die Höhle von Beauregard von Hans Henning Freiherr Grote

(Man angeschlossen gefürchtet! Man hat den Gibeauf:
„So ist es in den Zeiten echter deutlicher Soldaten und
Männer zugegangen.“) (General d. Deton-Horbe.)

Preis 9 RM. 4.—, in Ganzleinen 9 RM. 6.—
Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstraße 68—71

Die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung

Für alle Offiziere, welche die Wehrkreisprüfung abzulegen haben. Von Oberst a. D. Ludwig Schroll, vorm. Lehrer für die Vorbereitung auf die Wehrkreisprüfung. Mit 5 Stützen RM. 5,50, Ganzleinen RM. 7,—, bei Sammelbestellung RM. 4,50 bzw. RM. 5,00.

Die Dolmetscher-Prüfung

Aufgaben und Lösungen in französischer, englischer, scheidlicher und russischer Sprache. Herausgegeben von Generalleutn. a. D. C. v. Alford. RM. 2,75.

Der französische Dolmetscher

Von Major a. D. Friedrich Ritter v. Kriebel. Gebunden RM. 5,—.

Der englische Dolmetscher

Von Hauptmann J. W. Nagel. Gebunden RM. 5,—.

Russizismen

in neuer Rechtschreibung. Zusammengefasst von Generalleutnant a. D. Graf v. Lamsdorff, Rektor an der Technischen Hochschule zu Hannover. RM. 3,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!

— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehlbestellvermittlung. Auswahlversand.

Franz Heinz (Hptm. a. D.), Wien III, Messenhausergasse Nr. 5

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Sodarartikel
Photo-Arbeiten anerkant bestens
Prismen-u. Theatergläser, spez., Zeiß



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Jagen zum Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)



Zielfernrohre / Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W8
Friedrichstraße 73 Telefon: Morkur 4916

Die Dolmetscher-Prüfung

Der französische Dolmetscher

Der englische Dolmetscher

Russizismen

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!

Franz Heinz (Hptm. a. D.), Wien III, Messenhausergasse Nr. 5

J. Jacoby
Königsberg
Gebrüder
Seit 1888

Sehr preiswerte **Pelzwaren**
in bekanntester Ausführung

Wollpelze / Gebelze / Winterpelze / Sportpelze / pelzgefütterte Damen - Kleider / Damen - Pelzmäntel, außer Woll / Pelzplüsch für Damen und Herren - Pelze / Pelzkleide / Pelzkleider / Pelzkleider Umarbeitung von Pelzwaren / Reparaturen / Pelzherstellung

Bei älterer Angabe bei Gewandarten Spezialarbeit
Preisliste nachgefordert (gratis)

Albrecht Költzsch
Dresden - Gruna 2011
Uhren, Gold- und Silberwaren
Vertragsfirma v. 200 Besamtl. Ver.

Sprechmaschinen
Haus-Uhren

Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten, Preisliste umsonst, Zahlungsvereichtern

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel“ des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Btg. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon:
Wilhelm 44, 60, 90, 1805, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5561
Umzüge
Inland, Ausland, Obersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gebr. 1887
Berlin 80 36, Waldemarstraße 90
Tel. P 1 Moritzstraße 9763 und 1843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lussen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hanns 1920-24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmplatz 14 — Tel. 2090/97

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition
und Abfuhrgeschäft
Inh.: **Louis Neuhaus Jun.**
Halberstadt
Kontor nur Breitweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Wolfenstraße 6-8
Fernsprecher: 6 9019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 426
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 48
Tel. 1350 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2592 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÜLFEL, NÜRNBERG
Münchener Hauptplatz 5-7
Tel.: 40383 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransport
Abtlg. III: Möbelverpackung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

In allen Preislagen unübertrefflich

Boenicke's Jubiläums Marke

AURORAS.....	in Kisten	10 $\frac{1}{2}$ cm	15 Pl.	PROGRESOS.....	in Kisten	11 $\frac{1}{2}$ cm	40 Pl.	
APARTOS.....	zu	11 $\frac{1}{2}$ cm	20 Pl.	ENCANTOS m. Rg...	zu	12 cm	50 Pl.	
GRACIAS.....	50 Stück	11 cm	25 Pl.	EXCLUSIVOS m. Rg.	zu	12 cm	60 Pl.	
HERALDOS.....	50 Stück	11 cm	30 Pl.	IDILOS m. Rg.....	25 Stück	12 $\frac{1}{2}$ cm	80 Pl.	
Illustrierte Preisliste kostenlos.				SINGUALES m. Rg.				13 $\frac{1}{2}$ cm 100 Pl.



Jubiläums-Marke 15 Pl.

Otto Boenicke
BERLIN · W. 8 · Französische - Str. 21

Haus am Zoo · Königstr. 49 · Kochstr. 59 · Invalidenstr. 117 · Bayerischer Platz 9 · Steglitz, Schloßstr. 96, sowie Elberfeld · Königsberg (Pr.) · Leipzig

5% bei Barbezug von Originalkisten, von 500 Stück an (1/2) p.

Portofrei in Deutschland von M. 20.— an.

Selbst geschneidert



Weitestgehende Zahlungsvereichtierungen.
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall



Berliner Kindl
das
Qualitätsbier

Reine Weine sehr günstig!

10 Flaschen 27er **Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen 23er **Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)

Gesamtpreis nur RM. 24.— Ziel 8 Wochen!

Ludwig Winterheimer, Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim am Rhein.
Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb.
Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.

RICHARD VOGEL BERLIN W 9
Potsdamer Straße 14

TEPPICHE LINOLEUM TREPPENLÄUFER

Verlegen von Linoleum und Läufern auf Treppen u. Flächen. Reparaturen. Eigene Linoleumlager u. Tapetiererei.
Muster, Kostenvanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altröd, Berlin W 15, Fasanenstr. 60, Fernruf: Oliba 975.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Seierl, Berlin-Edenköpfe, Ehrenroddenstr. 11.

Druck von Ernst Siegfried Müller und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68-71.